



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Digitized by Google



ARCHER TAYLOR  
COLLECTION



UNIVERSITY OF GEORGIA  
LIBRARIES

---





# Böferie

von'n Plattdütschen Landsverband Medelborg

— Rutgäben von Hannß Goffeld —

---

*Wossidlo, Richard*

**Wat plattdütsch Lüüd' singen  
un seggen un süß noch wat**

Heft 6/7

# **Von de lütten Ännerierdschen**

*Von de lütten*

Von

**R. Wossidlo**

*Ännerierdschen*

---

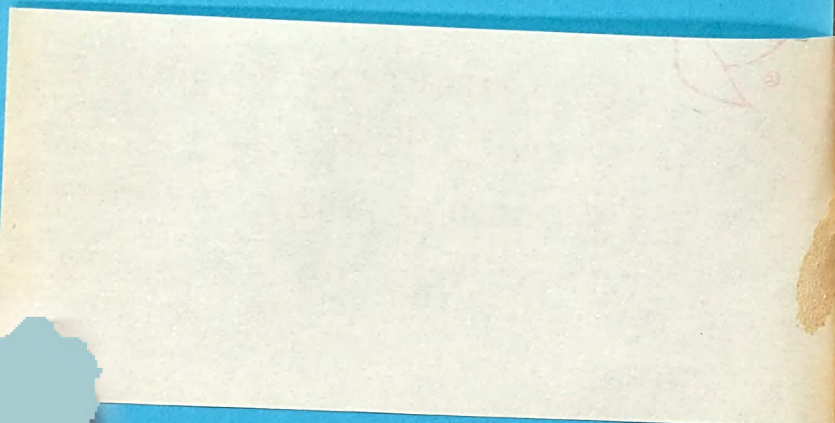
Verlag: G. B. Leopold's Universitätsbuchhandlung, Rostock.

1925

GR  
'555  
,W670

DUE TO PAPER BEING TOO BRITTLE  
WE WERE UNABLE TO SEW. A  
NEW METHOD OF GLUEING WAS  
USED FOR THIS ITEM.





## An mine leewen Landslud'.

Von de lütten Ünnerierdschen will ik juuch in dit Heft vertellen. Ik glöw, de meisten von juuch geiht dat so, as de oll Fru, dee mi to Antwuurt gew, as ik se fragen ded', ob se mi nich 'n bäten von de Ünnerierdschen vertellen künn: Ne, von de Ünnerierdschen weet ik nicks, ik heff mit de Babenierdschen noog to dohn. Un dat wier dunn (binah hadd ik seggt: to Olms Eiden), as de Babenierdschen in Düütschland sik noch nich eenanner soväl Last un Unmäuh maken deden, as de Mänschen sik noch truger wiren un noch mihr Globen een to 'n anner hadden as hütigen Dags. Saja, hüt hett wol jeder von uns mit de Babenwelt noog to dohn, wenn he sik ihrlich dörschoostern will dörch dat Läden.

Se, lohnt sik dat denn hüt noch, von de Ünnerierdschen un von all so 'ne Kramerie wat toweeten? Bringt dat Broot in't Huus? Is dat nich all bloot Hunnentröbel un Hohnerwis, wo de Hahn nicks af weet?

Ne, mine leewen Früm', dat is dat nich.

Wo uns' Börwäfers fast an glöwt hebben, wat siet Moses-Eiden her dörch de Johrhunnerten sik fuurtfohrt hett, dat kann nich all bloot Dudelkraam un ut 'n Wind gräpen sien — Voegen hebben all von jeherto forte Been hatt — dor mööt wat mank sien von urolle Weisheit un Wöhrheit, un of 'n goden Druppen Sinnigkeit un Schönheit mööt dor anhängen, süß hadd uns' Mäfelborger Volk dat nich mit so 'ne grote, faste Seew' hagen un plagen künt.

Un dorüm hett de Börstand von den Plattdütschen Landsverband mi bäden, in 'n poor von diss' lütten Heste so' ne oll Bertellers\*) vör Dagslicht to bringen: von de Will-Jagd un Fru Goden, von de Schätze, dee in de Jer verborgen sünd un von Schatzgräwers, von de Watermööm un von Seejungfern, von Kloden, von de witt Dam', dee erlöft sien will, von Scheidengängers, von 'n Schimmel-riders, von Räubers un Raubritters, von Moortriden, von 'n Dütwel, von 'n Kobbold un von Draaktreden, von Hexen, von 'n dreebeenten Hasen, von 'n Weertwulf un all so wat: un de Ünnerierdschen soelen den Anfang maken.

Wenn oewer een för sowat keenen Sinn hett, wenn he den finen Duft nich rüken kann oder mag, dee von diss' Dort Dichtels utgeiht (dat givt jo allerhand Slag Näsen) un — as de Holsteiner in sinen Ünverstand dat unsern ganzen mäkelbörger Volksstamm as Lad anhängen will — bloot denkt an Fräten, Slapen, Supen . . . . wenn eener so getacht is, den'n mücht ik raden, de Hand von diss' lütten Böker to laten. Dower all de annern, dee unner den sweren Druck, dee uns dat Hart tosamenpreßt, Troost söken willen in de Weisheit von uns' Böröllern — dee dat dorna verlangt, de schöne idelbunte Blomenwelt kennen to lihren, dee ut de Heimatier rutwussen is, dee warden uns, so denk ik mi, dankbor sien.

Dower wider nicks as 'n lütten Anbät (dat oll Wuurt versteiht wol männicheen goor nich: ik meen, 'ne lütt Prow' to 'n Kofsten) kann ik juuch hier beeden. En ganzes dices

---

\*) Der Ausdruck „Sagen“ ist nicht eigentlich volksmäßig. Er gibt auch zu lustigen Mißverständnissen Anlaß. Als ein Warener Beamter vor einiger Zeit einen Arbeiter fragte: Koenen Se mi nich 'ne oll Sag' (Säge) besorgen? — antwortete dieser: Je, denn mööt ik woll na Professor Bossidlo gahn, dee sall jo 'n poor dusend Stück hebben. — Der alte Ausdruck ist Segg.

Boof müßt ick vull schriben, wenn ick dat all herbörefrigen  
wull, wat all druckt is oewer de Ünnerierdschen un wat  
de Lüüd' mien Helpers un mi von ehr vertellt hebben.\*)  
Bloom dat, wat na mien Dünken echt goot is, will ick juuch  
hier vör Dgen stellen.

\*) Von den 17000 Sagen aus der Heimat, die sich zur Zeit in  
meinen Händen befinden, sind etwa 12000 von mir selbst gesammelt  
worden. Alle Sagen in diesem Hefte, die ich Mitarbeitern ver-  
danke, sind mit dem Zeichen † versehen. Sagen, die schon bei  
Bartsch (Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg, zwei  
Bände, Wien 1879 f.) stehen, habe ich nur in Hinweisen berührt.

## Die Wesensart der Zwerge.\*)

Wat sünd denn nu Ünnerierdsch för Lüüd'? Dat sünd lütt Lüüd' — „so groot as 'n Zuderhoot“ — „so groot, dat nägen in eenen Backaben dösch en koenen“, dee ünner de Jer ehr Woehnung hebben. Früher wier de Glow' an so'n Dort Wäsen ganz fast. Wenn een so gefährlich deep plögen ded', denn würd seggt: du plög'st jo de Ünnerierdschen in de Hoor, oder: wiffst wol de Ünnerierdschen de Brüük afriten — wiffst wol mit de Ünnerierdschen räden, wat dee maken.

As se den Lävigen-Barg in Gählen (Göhlen) umgrawt hebben, hebben se Bloot an de Gräwers hatt. Dor hebben se dacht, se hadden de Ünnerierdschen stäken — sietdem hebben se dor nich wedder grawt.

---

\*) Die eigentlichen Zwerge treten stets rubelweise auf, der Kobold erscheint einzeln. Alle Einzelwesen, denen die heimische Sage zwerghafte Gestalt gibt, wie das Petermännchen, der Galknoeker u. a. m., mußten hier beiseite gelassen werden; sie erfordern eine besondere Behandlung im Zusammenhang mit den dämonischen Gestalten der Sage. Auch die Kumpelstülzchen-Sage, die bei uns in zahlreichen Abarten auftritt, gehört nicht hierher. — Auf die Anschauungen, die zum Glauben an Zwerge geführt haben, kann hier nicht näher eingegangen werden. Hinweise auf das Vorkommen einzelner Sagenzüge in anderen deutschen Ländern gab ich nur an ganz wenigen Stellen.

Uns' Volk nennt so 'ne Wäsen Ünnerierdsche\*), oder Mönknen (Mönchnen)\*\*), oder Zwerge, Zwerchen\*\*\*).

### Zwerge lieben den Mondschein.

Börut bi Maanschien kamen se an Dagslicht.

+ Wi säden ümmer in Schimm, wenn wi bi hellen Maanschien spälten: roopt man nich so lud', süß kamen de lütten Ünnerierdschen ruter. Bi Maanschien is de Ferdded man dünn', denn koenen se dat all hören, denn kamen se dörch.

Musik un Herrlichkeiten is dor wäst twischen de beiden

\*) Ünnerisches früher im Rakeburgischen. — Ein Arbeiter in Reutalen antwortete auf meine Frage, ob er etwas von Ünnerierdschen wisse: Ach, Se meenen wol de Karnientens, dee sit in de Barg' inmient hebben. Eine Frau bei Ribnitz dachte an Bergleute.

\*\*) Auch Petermönknen kommt als Gattungsname für Zwerge vor. Dat is in de Mönchentiet wäst = in sehr alter Zeit. — Mönchen soelen dat Hünengraff in Kattelbagen tohoopbröcht hebben. — In den ünnerierdschen Gang von Mönkhof na Wredenhagen soelen de Mönchnen hauft hebben. Vgl. auch die Mönknen in Doberan bei Bartsch 1 S. 59 f. Die an die Nebeltappen der Zwerge erinnernden Kapuzen der Mönche haben den Anlaß zu dieser Bezeichnung gegeben. Vgl. Ndb. Jahrb. 33 S. 47 f.

\*\*\*) Das alte noch bei Gryße und Lauremberg vorkommende Wort Dwarz ist verschwunden — ebenso Wf. Über die witten Wiver vgl. die Gruppe „Der Wechselbalg“. Wölterdens (bei Franck, A. u. N. Medl. S. 258) kannte schon Mangel (Büh. Ruh. 21 S. 35, nicht mehr. Von Düümchen sprach ein Alter in Arienke (Düümplings: Jahrb. 2 S. 133). Erdmännchen (so!) hörte ich in Wittenburg, Heidelmännchen in Sudow. Uelleken, was Giesebrecht (vgl. Ruhn Nordb. Sagen S. 504) als in Mecklenburg vorkommend bezeichnet, ist mir nicht begegnet. Über die Rotte Korah vgl. S. 15. Auch der Begriff der Latern berührt sich mit dem der Zwerge: Ut den Laternbarg in Ribsenow sünd fief Laters rutfamen un hebben dor rümbantz. Vgl. auch S. 33.

Barg' in Warlin, oewer bloot bi Bullmaan, süß nich; sehn hett se keener, oewer hüürt. \*)

Oewer of nah de leew' Sünn' hebben se Berlangen.

Ik bün ut Kamp bi Swerin. Dor geiht 'n Weg an 'n See rüm, dat wier noch all Holt früher. Wi heu'ten dor. Dor keem 'ne Stimm ut den Kuwer „Na, Heu harken“. Dat wier so 'n anner Stimm, dee wier jeden unbekannt. Nu hödd dor 'n ollen Scheper up 'n Barg, dee säb': wi süllen uns nich ängstigen, dat wiren de Zwerchen, dat wier de Tiet, dat se sik dor sünnigen deden\*\*).

### Die Zarrnkappe der Zwerge.

Dat de lütten Lüüd' meiste Tiet för de Minschenogen nich sichtbor sünd, dat kümmt von de Kapp her, dee se för gewöhnlich dragen; wenn se dee nich uphebben, koenen de Babenierdschen se of sehn.\*\*\*)

En Buer hett Arten rein maakt, he hett se smäten mit 'n Wind. De Ünnerierdschen maken sik dorowewer her un drägen weg. Als de Buer dat markt, geiht he bi un lett de Schüffel mit fleegen, as he tosmitt. Dorbi smitt he den eenen Zwerchen de Näbelkapp af; dor steiht he dor — in 'n Sack hett he Arten in hatt. Dor hett he den Buern bäden, he süll em doch nids dohn, he keem of nie wedder un wull em nids wedder wegnähmen.

Von diss' Kappen un Hödd' warden wi noch noog to hüren krigen.

\*) In Neukloster sehen spinnende Mädchen Zwerge im hellen Mondlicht um den Tarnbaum im Hofgarten herumgehen. — Vgl. auch Bartsch I S. 17, S. 46, S. 65 und unten unter Anm.\*\*\*).

\*\*) Vgl. auch unten das Sonnen der Schätze in Kl. Helle S. 26 f.

\*\*\*) Nachts um zwölf Uhr beim Mondschein muß man Zwergen den Hut nehmen, wenn sie ihn abgelegt haben, und ihn sich aufsetzen: dann wird man unsichtbar und sie werden sichtbar (aus Wismar mitgeteilt).

## Unterirdische in Krötegestalt.

Oewer de Zwerchen koenen sik of verwandeln — in Quabuxen (Hüxen): De Quabuxen soelen Ünnerierdsche sien, dee sall'n nich doot maken. — Wenn wi breede Quabuxen bit't Lüffelraden drapen deden (dee puffen so) denn säden de ollen Frugens, dat wiren Ünnerierdsche, dee müßt'n nicks dohn. Wi hebben se mit Handschen trüggradt.

Dat hebben mien Grootöllern vertellt: Dor sünd 'n poor Frugens wäst, dee hebben uppe Wasch lägen. Dee hebben dor so oewer snact, wat se nich bör Arbeit von dat Binnen hadden: ihrst kafen, denn na 'n Wäwer bringen un so wider. Dor hett de een seggt: leewer wull se sik verwünschen un in'n Water springen un 'ne Pogg sien. Dorvon soelen de lütten Ünnerierdschen herstammen: dat gifft jo so 'ne grote Quabuxen, dee wöhlen so in de Jer.

En Mäten hett grawt in 'ne Sandkuhl. Dor findt se 'ne Pogg, se will se dootstaken. Oewer se kint ehr so an—so deiht se 't nich. As se wedder to Huus is un in'n Bedd liggt, süht se 'n Mählensteen an'n siden Faden. Se hett schrigen wullt, oewer se kann nich. Dor röppt dat: So 'ne Angst hadd ik, as du mit 'n Gräwer tostaken wußt\*).

En Fru mit ehr Dochter hett in'n Goren grawt. Dor graben se 'ne grote Schorppogg rut; dee will dat Mäten doot haugen, oewer de Mudder stüert ehr un seggt, se sall se mit 'n Spaden betto smiten. Na einige Tiet kümmt 'n lütten Mann bi de Fru un bidt ehr to Pad' un se geiht of mit. Donn kamen se bi 'ne Wid', dor is 'ne lütt Döör in, dor gahn se rin un stigen 'n poor Stufften daal, donn kamen se in en Stuw', dor is dat all so sien un so fein, un dor sitt 'ne lütt Fru mit 'n Kind up 'n Schoot; dee seggt

\*) Der Mühlenstein am seidenen Faden kehrt S. 15 wieder.



to ehr, ob se ehr nich mihr kennen deiht. Ne, seggt de Fru. Je, se wier de Schorropogg wäst, dee ehr Dochter hadd doot slahn wullt, un dat lütt Kind hadd se bi sik dragen. De Fru steiht nu of Bad' un as se wedder na Huus gahn will, kümmt de lütt Mann un seggt, se fall sik 'n poor Huwelspöhn mitnehmen. Se will ihrst nich, oewer he stoppt ehr soväl in de Schört, as se drägen kann un seggt to ehr, se fall s' of nich buten wegsmiten. Als se in'n Hus' kümmt, schürft se de Huwelspöhn vör 'n Frierhied hen. Den annern Morgen kümmt ehr Dochter antolopen un röppt: Mudder, vör unsern Frierhied liggt 'n groten Supen Gold.\*)

### Die Zwerge bei Spiel und Tanz.

De lütten Zwerchen drägen 'n fröhlich Hart in'n Liew' un hebben idel Lust un Vergnögen an Spill un Tanz:

+ In de Mönkenkirch in Wismar hebben de Petermönchen von haben to ut de Lufen käfen un tosehn, wo de Jungens Ball spält hebben. Orulich in de Hänn' klatscht hebben se dorbi, so hoeglich is ehr dat wäst.

Of se sülsen hebben ehr Spältüüg, un dat is so kostbor un sien, as dat in uns' Welt nich mal Kaiser- un Königsoehns hebben:

En Anecht ritt eens na Bicher to Kirch. Als he bi den Fosßbarg kümmt, süht he dor 'n poor Ünnerierdsche mit 'n gollen Trünnel spälen. He springt run von 't Pierd un nimmt ehr den'n weg un jöggt af. Dewer de Ünnerierdschen lopen achter em an un sien Pierd brecht tolezt

\*) Die Sage ist mir ähnlich oft erzählt worden. Vgl. auch Bartsch I S. 50 und S. 90 f. Vgl. auch die Kröte im Krug des Zwerges: Bartsch I S. 84. — Ein Zwerg als schwarzes Huhn sammelt Buchweizen: Bartsch I S. 52.

tofaam. Dor mööt he den gollen Erünnel wedder afgäben\*).

Un ehr beste Lust is dat Danzen:

Mien Großmudder hett vertellt: De Ünnerierdschen sünd rutkamen ut den Barg\*\*) un hebben dor danzt. Wenn de groten Lüüd' de Fööt oewereenanner leggt hebben, denn hebben se ehr nids dahn. Dor hebben se seggt to eenanner: se wullen noch eens rümdanzen üm den Barg; wenn se wedderkamen deden, viellicht, dat de Lüüd' slapen deden.

Buer N. in Lechentin (bi Ludwigslust) — dor heff ik bi deent — vertell: As he jung wäst is, geiht he eens abends up de Straat un kann keen Minschen finnen. Dor denkt he, dee sünd wol all all to Bedd. As he henkümmt bi N.'s Huus an dat Enn' von't Dörp — dat is naher afbrennt — dor süht he Lichtschien. Dörch de Dörenriß hett he sehn, dat dat dor hell wäst is un dat dor wed danzen un Musik is. De Groot-Döör is tosticht wäst — dor kann he nich rinkamen. Dor krüppt he na de Bierstallklapp rin (dor is 'ne lütt Döör achter in) un von dor geiht he na de Däl rup. As he up de Däl is, süht he dat: dor danzen de Lütten all vör em. rundüm. He faat't 'n poor an un grippt se üm. Dor mit 'n Mal fläut't de Musik haben ut de Boenluuf rut un dat is alles wedder düüster. He hett maakt, dat he wedder ut de Däl un dörch de Bierstallklapp rutkamen is ut 'n Hus'.

In de Brillwizer Dannen soelen lütt Ünnerierdsche danzt hebben. Een is dor eens gahn; dor is helles Föer wäst, dor hebben se üm rümdanzt.\*\*\*)

\*) Mit de Steen von dat Hünengraff in Babelin hebben de Ünnerierdschen Knüll spält.

\*\*) Den Namen des Berges kannte die Erzählerin (eine alte Frau in Brenz) nicht. Wahrscheinlich ist es der Fielsch-Barg in Brenz.

\*\*\*) Auch die Zwerge im Petersberge tanzen: Bartsch I S. 81. — In Malchow sind die Zwerge des Wiverbarges in einem Hause

## Bösartigkeit der Zwerge.

De Ünnerierdschen helpen de Minschen oft:

In Hamburg bi Grevsmoehlen sünd de Mönnschen wäst. Enen Buern hett dat so arm gahn. Den'n hebben de Mönnschen soväl Geld gäben, dat he sien Buernstell hett nie upbügen künnt; oewer he hett sik verpflichten müßt, jedes Johr eenen Slag mit Arften to beseigen, dee hebben de Mönnschen denn asplüct.

In Hamburg hebben Ünnerierdsche wohnt, een hett Joop heeten. En Buer hett sik ümmer Geld von em haalt. As he dat wedderbringt, röppt 'ne Stimm: Joop is doot; wat du heft von Joop, dat holl tohoop\*). Dor steiht noch

beim Baden und Brauen beschäftigt. „Indessen war noch eine große Anzahl übrig, welche an den Arbeiten nicht teilnahm, sondern Ringelreihen tanzte.“ Fromm, der diese Sage mitteilt (Archiv für Landeskunde 1865 S. 150) bemerkt richtig: „das Tanzen beweist, daß diese Brau- und Wadnächte ihre festliche Bedeutung für die Zwerge hatten“. — Es stecken in manchen Zwergsagen Erinnerungen an alte Opferfeste. — Vgl. auch S. 17 — Von Musik in Zwergbergen wird öfter geredet, z. B. Bartsch I S. 83.

\*) Auf alle unten mitgetheilten Sagen, in denen solche Hilfe hervortritt, kann hier nicht hingewiesen werden.

Ähnliches wird vom Gältnoeter in der Rostoder-Heide und von Johann Hog'hoot im Heidaal bei Neufalen erzählt. Auf diese beiden sehr bedeutamen Sagenkreise kann hier nicht eingegangen werden. — Vgl. auch Bartsch I S. 89: dien Fründ Lehnort is doot. — In einer Besprechung von Niederhöffer's Sagenwerk im Nordb. Corresp. 1861 Nr. 149 und 157 bemerkt der Rezensent — w.: „Die Zwerge der Familie v. Behr finde ich nicht, die doch gewiß der Erwähnung wert waren.“ Es handelt sich um einen von den Zwergen geschenkten Ring. Vgl. Pröhle, Unterharzische Sagen, S. 185. — Vgl. auch die Sage von der Waldfrau und der Basedower Schloßfrau bei Schwebel, Tod S. 76. — Auch in einer mir aus Plau mitgetheilten Fassung der oben behandelten Krötensage erhält das Mädchen, das die Kröte verschont, zum Dank einen glückbringenden Ring. — Der Zwerg in der Sage aus Plau (bei Bartsch I S. 44), der dem

'n Duurnbusch, dor, säden se, süll de Gang ringahn na de Ünnerierdschen.

Oewer de Ünnerierdschen koenen of niederträchtig sien gegen de Minschen — as en oll Fru in Gresenhorst mi dat utdüden bed';

De Zwerchen hebben bloot God's stift't, wenn de Lüd' goot to ehr wäst sünd. Wenn de Lüd' häßlich wäst sünd, hebben en se se schawernacht.

+ Dee Lüd', dee se woll wäst sünd, hebben se wat bröcht; dee se schawernacht hebben, dee hebben se wat nahmen.

+ Een von de Ünnerierdschen is jeden Morgen in en vörnähm Huus in Nitalen kamen un hett sik von dat Deenstmäten 'n bäten Melk afhaalt. As de Huusfru dor eenmal oewerto kümmt, ward se arg un verbütt dat. Dor seggt de ünnerierdsch Fru naher to dat Mäten: Um diss' Ziet oewer een Johr verlaat dit Huus, denn brennt dat af. So is dat of kamen\*).

Bi'n Bullenbarg in Brodhagen sünd drie Ossenhoekers wäst, dee hebben noch keen Frühstück äten. As se ranhaakt sünd an den Bullenbarg, seggt de een: dat rücht so schön von frisch Broot — wenn wi man 'n Botterbroot hadden! As 't goor wäst is, steiht 'n Töller mit drie Botterbrödd' dor un drie gollen Bäkers mit Wien dorbi. Se äten dat Broot up un drinken den Wien ut. Twee smiten 'n Schilling rin, de een treckt de Bücks af un maakt dor wat rin in den Bäker.

Schuster hilft, trägt mehr Robold-Charakter. Aber auch die Zwerge im Rugen-Barg in Baumgarten helfen einem armen Schuster.

\*) Als eine Bäuerin bemerkt, daß ihre Magd täglich Milch für die Zwerge in ein Mäuseloch gießt und erzürnt siedendes Wasser hineinfließen läßt, wird ihr Kind in der Wiege über und über mit Brandwunden bedeckt: Bartsch 1 S. 47 f.

De twee Bäckers, wo de Schilling in lägen hett, sünd weg wäst, oewer de anner Bäker steiht dor. Den Hoeker soelen se wat andahn hebben, dee hett sik to Dod' quält. De Bäker steiht in de Steffenshäger Kirch, dat is dee, dee to 't Abendmahl bruukt ward.

To Rixmow hebben de Ünnerierdschen mit de Bierhirers Blockspill maakt: se hebben se slahn wullt un so wat. Eens seggt de een von de Jungens: Wo rücht dat na frisch Broot! Dor kümmt een von de Lütten an: Müggst du wol 'n Knuust äten? — Je, wenn 't eenen hadd. — De Jungens frigen den Ünnerierdschen to Narren, he hinner ehr an un smitt na ehr. En Jung springt to un nimmt dat up, dor is 't 'n Bäker. He bringt em na 'n Preester, dee nimmt em mit in de Kirch un giff dat Heilig-Abendmahl dor in. Dor seggt de Ünnerierdsch naher: Dat sükt man nich dahn hebben — sükt mal sehn, wo di dat gahn wier. Nu kann ik di nicks; du hest dat in de Geistlichkeit bröcht.

Ut den Mönkenbarg in Rixmow is een rutkamen mit eenen Been (de Pierjungens hebben so dull klappt mit de Pietschen) dee hett den eenen Jung 'n gollen Bäker hendahn. He gütt dat dat Pierd oewer 'n Kopp. Dor kamen wed achter antolopen un ropen: Stöltfoot, loop. Den Bäker sall he an de Bies tower 'Kirch verschenkt hebben\*).

In Passin bi 'n Augen-Barg hebben twee Knechts haakt. Dor seggt de een: wat rücht dat hier schön na frisches Broot! As se trüggkamen an de Städ', is dor 'n Disch dect, dor liggt 'n Broot up un 'n Kraus Bier steiht dorbi. De een von de Knechts leggt 'n Schilling up, de anner treckt de Hosen af. Den eenen hett alles glückt, de anner is vergahn as de Dag'. \*\*)

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 60 f. und Belz, Mecklenburg 5. S. 100.

\*\*) Die Sage ist mir ähnlich 23 mal erzählt worden. Vgl. auch Bartsch 1 S. 39, 41 f., 52, 59, 63, 83. Vgl. auch unten S. 26 f.

In Federow is 'ne Mergelkuul vull Ellern. De Frugens sünd bi 't Lüffelhaden — een will sik dat Frühstüd ruthalen ut de Kuul. Dor steiht dor 'ne Kann' mit Kaffee. Se släpt dor mit af. De annern fragen: Wo kümmt du dorbi? As se nu dorvon drinken, kümmt 'ne Stimm: Kort Hintebeen, mien Kann' is weg! De Fru sett't em de Kann' weddet hen. Dor röppt dat wedder: Kort Hintebeen, mien Kann' is hier\*).

Dor sünd 'n poor Offenhoekers wäst, dee hebben haakt. Nu is dat goor to sihr warm wäst un de beiden döft't so dull. Dor hett de een seggt: ik woll, dat sik de Barg upded', dat dor eens Water rutkeem; se sünd beid' to'n Bersmachten wäst. Dor deiht sik de Barg up un dor kümmt 'ne Fru rut, dee hett so'n recht hundes Kraus in de Hand vull Bier. Dat deiht se den'n, dee dat seggt hett, hen un dee drinkt dat of halw ut un seggt to den annern, he süll of eens drinken. Dat is nu so'n Fagenmaker wäst, un as he dat utdrunken hett, röppt he: Ollsch, nu nähm 't di dat Kraus weg. Dor schri't se hell up: Putthöhnchebeen, Putthöhnchebeen, un' bunt Kraus is weg! Dor kümmt 'n Rierl ut den Barg mit eenen Been un hoppstümmer düller achter den Mann an. As he em inhalt hett, stött he em in 't Gnick, dat he henföllt un is fuurts doot. Dor is he mit de Fru wedder ringahn na den Barg, den annern hebben se nids dahn.

In'n Peutscherborrnberg (in Bedatel bi Penzlin) hebben de Zwerchen haus't. Dor hett een haakt (dat is all in Buergehöfte wäst) dee hett 'n furchtboren Döft hatt. As he rangeiht na den Hügel, steiht dor 'n Glas Bier. He drinkt dat ut un leggt 'n Schilling in. So geiht dat noch eens. As he to'n drüdden Mal drunken hett, treckt he de Hosen af. Dor ward dat 'n Getöf' un Geräusch — he mööt man

\* ) Hinpoot (Humpelpoot), Kaputt (Kaputt) is weg: rufen die Zwerge beim Troostberg in Malchow.

maken, dat he up 't Pierd rupkümmt. Dor hett 'ne Stimm ropen: Eenbeen loop, Eenbeen loop! As he jüst bi 'n Krüüzweg wäst is (dor hett sik de Wannscher Weg mit de oll Brammborger Landstraat krüüzt), dor hett de Zwerch den Swanz von dat Pierd faat't frägen un den'n uträten. Dor is he trüggläben\*).

De Zwerchen koenen dat of nich verdrägen, wenn ehre Geheimnisse de Minschen kundbor warden:

Mien Großmudder hett vertellt: Se hett bi 'n Buern deent in Swinkendörp. De Ünnerierdschen hebben dor nachts wascht un wannt. Se hebben seggt: wenn se ehr naluern deden, denn würden se ehr de Ogen utpuusten\*\*). Dewer de Dierns hebben dahn, as wenn se slapen deden.

Mien Großmudder hett vertellt — bi Jörnstörp rüm is dat wäst. De Ünnerierdschen hebben bi enen Buern ünner de Pierkrüff ehren Gang hatt. Gens hebben se 'ne Häwamm haalt na den Barg rin. Se hebben de Häwamm 'ne Schachtel mit Salw' gäben — dor süll se dat Kind von upsmeren, oewer se sülsen süll sik dor jo nids von ankamen laten. Se denkt: oh, smeer di man sülsen wat up. Dor hett se alles sehn künnt, wat in den Barg vörgahn is. Sünndags is Kinnelbier wäst. De Zwergebadder is up 'n Markt wäst Sünnaabends, hett luter lütt Fisch sik stahlen.

\*) Bgl. bei Bartsch 1 S. 82 ff. und im Archiv für Landeskunde 1866. S. 337 = die Sage von Mollenstorf. Ich hörte den Schluß dieser Mollenstorfer Sage so: Eenbeen loop to vör 't Dienland: „if heff mi dat ut minen eegen Verstand so dacht, dat de Zwerchen oewer dat Dienland nich roewerkamen können; de Eenbeen hett uppassen süllt, dat de anner nich up dat Dienland lopen deb'“ — so fügte der Erzähler hinzu. Flachsland schützt auch vor den Zwergen im Petersberg: Bartsch 1 S. 81. — Eenbeen ist auch ein anderer Name des Dämons Schrudfoot, der im Pferdeberg an der Dieps hauff.

\*\*) Alspuuste ist der alte Name einer Augenkrankheit: Lübben-Walther, Mnd. Handwörterbuch S. 11.

De Häwamm süht em jo un seggt: Na, Dilling, of all hier? Dor seggt he: Lööf, hadd ik dat wüßt, ik wull di! Se is of to Rindbööp inladen wäft, oewer se geiht nich hen. Dewer en Buerdiern is of nödigt wäft, dee is hengahn. As dee dor kümmt, hängt in de Luuf 'n groten Moehlensteen an'n siben Faden. Oh, seggt de lütt Mann, di beih't dat nicks, oewer wenn dat anner Naß kamen wier, dee wier't leeg gahn.\*)

Dee Minschen, dee de Ünnerierdschen sik von'n Hals hollen willen, wenn se ehr to Last fallen, möten börut rāken un dat listig anstellen:

De ollen lütten Zwerchen sünd in Brillwitz kamen in de Roef un hebbenümmer äten wullt. Wenn de Roefsch hang' wäft is, hebben se sik dat nahmen. Gens is en Roefsch drierster wäft, dee hett de Kell nahmen un den Zwerch dormit an de Uhren haug't. (Ihrst hett de Zwerch se fragt, wo se heiten ded': Sülmdahn hett se seggt.) Dor hett he roort, un dor sünd de annern Zwerchen kamen un hebben em fragt: Wer hett di wat dahn? — Sülmdahn, hett he seggt. — Na' denn können se em of nich helpen.\*\*)

In en oll Buerhuus in Domsühl isümmer een von de Rotte Korah kamen, hett sik in de Aisch sett't un an 'n Füh-hierd warmt. Dat ward dat Māten toleht lästig, un se nimmt 'n Emmer vull heit Water un gütt em dat oewer 't Dief. (Börher hett se seggt, se heit Sülmdahn.) Dor schrig't

\*) In einer ähnlichen Sage, die ich in Rienhagen hörte, flieht die Zwergmutter Zeug auf dem Markte und schlägt der Hebamme in das Auge; da kann diese sie nicht mehr sehen.

\*\*) Ähnlich hörte ich einen in Grabow gebürtigen Alten in Lüthten erzählen. Vgl. auch Gehrß, Die Heimatland 1922, Nr. 9. — Diese Art der Überlistung (wie wir sie von Odysseus her kennen) tritt in heimischen Dämonen-Sagen öfter auf. — Die Sage aus Brahlstorf (bei Bartsch) S. 48 f.), daß die Zwerge einer Frau spinnen helfen, aber fliehen, als die Frau auf Anraten einer Nachbarin, welche argwöhnt, daß die Zwerge die Frau beim Garnkochen ver-



de Lütt up un mit 'n Mal is de ganze Roef vull Ünnerierdsch, dee fragen: Wer hett bi wat dahn? — Sülmdahn, Sülmdahn. — Sülmdahn, wollbahn, gäben se to Antwuurt un gahn weg.

### Stellung der Zwerge zum Christentum.

Christen sünd de Ünnerierdschen nich. Oft noog heff ik vertellen häärt, dat dat Christentum de Zwerge ut Mäfelborg verdräben hett:

De Mönkenkönig hett seggt: Se können sik up dit Siet de Elw' nich mihr bargen. Hier wier de christliche Religion intrückt un dee paßt nich bi ehr. — Hier können se sik nich mihr hollen. De Schrift (d. h. de Bibel) wier to uperklärt; de Schrift können se nich verdrägen. Se wullen na 'ne anner Gegend, wo de Heiden wiren. — Dat Evangelium is ehr to hooch prädiget worden — se hebben 'n ganz annern Globen hatt. — De Zwerchen-König in Warlin hett seggt: de evangelsch Glow' würd to stark; dee wier em oewer — he künn sik hier nich mihr hollen. — Dat Evangelium herrscht hier to dull. Dat keem noch wedder bet af, denn kenen se wedder\*). De Ünnerierdschen, dee in den Luf' barg bi

brühen wollen, ruft: der Butterberg brennt — ward mir von einem Mitarbeiter aus der Wittenburger Gegend ähnlich, aber ohne Ortsangabe mitgeteilt. In dieser Fassung ruft die Frau: De witten Barg' brennen. — Die Unterirdischen, die im Weierbarg in Brahlstorff hausen, sünd in der Maitagsnacht ins Dorf gerückt und haben dort gehauft — sogar auf der Hausdiele sollen sie Feuer angelegt haben: aus den Akten der Flurnamen-Kommission des Heimatbundes. — Vgl. über das Regelgrab im Brahlstorfer Weierbarg Jahrb. 67 S. 104 ff.; Belz (S. 106) vermutet, daß dieser Name auf eine Sage von unterirdischem Glockenläuten hinweise.

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 82 und 87: dat Evangelium wier to streff.

Kröpelin hauſ't hebben, hebben seggt: Wi möten wegtreden  
— Kirchengang un Klodenklang nähmen hier Dewerhand.

Dat se nids von unsern Herrn Christus weeten willen,  
hett sik of bi Malchow utwiſ't:

De Zwerchen in den Wiberberg soelen so 'ne schöne  
Musik maakt hebben. En Mann ut Malchow, dee gefährlich  
stottert hett, is eens mit sien Frünn' oewer den Borgwall  
gahn, as se grad' sungen un danzt hebben. Dor hett he to  
sien Kameraten seggt: Sall ik ehr dat mal verbeiden? De  
annern lachen em ut. Ja, lacht si man, seggt he donn, dat  
will ik juuch wisen. Dor röppt he: Mumumusikanten,  
spielt mir mal die Worte vor, die unser Herr Christus am  
Kreuz gesprochen hat! — Dat hebben de Zwerchen nich  
fariſt krigen künnt un hebben stillswigen müßt. Von donn  
an hebben se ehr schöne Musik of nich wedder hören laten.

Mit dat christliche Krüz-Deeken kann man de Zwerchen  
verdriven:

+ Wi 't Brootanſniden mööt man drie Krüze maken;  
süß soelen eenen de Ünnerierdschen dorbi äten helpen\*).

Dewer gottlos sünd de lütten Blid' dorüm nich:

Dat Fluchen koenen se nich verdrägen. — De Zwerchen  
in Duzow hebben ehr eegen Kirch un ehren Preeſter\*\*).

Dewer se gahn of in dee Kirchen, dee de Christen-  
mischen sik bug't hebben:

De Zwerchen up den Wiberberg hebben 'n ünnerierd-  
schen Gang hatt unner den See dörch na Malchow hen, wo de  
oll Kirch früher stahn hett. Dor up den Platz soelen se  
Johanninacht Kirch afhollen hebben. — In Malchow sünd

\*) Zwerge können nicht über den Kreuzweg. Vgl. unten  
S. 14 und Bartsch 1 S. 60, S. 84; sie sind wehrlos gegen den Kreuz-  
born: ebendort S. 86. — Der Wechselbalg betet nicht: vgl. unten  
S. 37. Vgl. auch oben S. 12.

\*\*\*) Vgl. Bartsch 1 S. 55.

Lüd' wäst, dee dat sehn hebben, dat se na de Kirch ringahn sünd.

Hier in Mikalen is en oll Fru wäst, dee hett in de Groot-Straat wohnt bi 'n Moehleन्दuur — so heff ik vertellen hürt. Dee hett de Lütten von 'n Heidaal kamen sehn, dat sünd mihre lütte Männchen wäst. Wenn antopen is to Kirch Sünndags, sünd se ringahn na uns' Kirch, un se hett se of wedder rutkamen sehn — dee hebben all in 'n Heidaal wohnt.

Ja, se bugen of sülben 'Kirchen:

De Mönchens in Mitrow hebben 'ne Kirch bugen wullt so hoch, dat se de Engel in'n Himmel singen hören können: dor is ehr de Sprak vergahn.

De Ünnerierdschen hebben de swarten Rieris ut Rakeburg de Kirch in Grambow bugen hulpen\*).

Un de Ünnerierdschen laten of ehr Rinner döpen:

Dor sall 'n grotten Steen lägen hebben an den Hillgensee bi Petersburg. Mien Großvadder hett vertellt: Wenn een in den Hillgensee döfft is von de Ünnerierdschen, dee in den Hogen-Barg wohnt hebben, denn hett dorümmer Geld up lägen up den Steen. Denn hebben de Lüd' dat wüßt, dat wedder een döfft is von de Ünnerierdschen\*\*).

### Sehergabe der Zwerge.

Dat de lütten Ünnerierdschen keen gewöhnlich Volk sünd un dat se wat von dat Heidentum an sik hebben, koent ji of doran sehn, dat se in de Tokunft sik koenen:

An de oll Rostocker Landstraat bi de Wiechelfuurt hier in Teterow hett mien Vadder eens in de Ault säten, so hett

\*) Gossfeld, Heimat 5 (1911/12) S. 81.

\*\*) Vgl. auch oben S. 7 und Bartsch 1 S. 47 und 50. Über den Hillgensee vgl. unten S. 58.

he mi vertellt. Dor kümmt 'n Zwerch bi em, dee snackt mit em un seggt: Sie kriegen noch so viel Raß, das gibt gar zu viel Regen dies Jahr. As he dat seggt hett, is he plöblich verschwunnen wäst. Un dat hett so väl rägent den Hartwst — se hebben goor nich mal up'n Ader rupfamen künnt.

In Mollenstörp hett eener Kuurn seig't. Dor kümmt 'n lütten Kierl ut den Fopbarg\*) rut un seggt to em: Du seig'st dat Kuurn wol, oewer du meihst dat nich mihr. Dat is indrapen. De Mann is vör de Aukt storben.

In 'n Krützberg in Siggelfow wahren Ünnerierdsche. Een kümmt eens rut un vertellt enen Babenierdschen: dat Water up de Welt würd so knapp warden, dat dat Glas acht Schilling kosten ded'.

Ebenso gäben de Ünnerierdschen de Minschen of öfter goden Raat:

+ En Buer bi Rogel (bi Wittenburg) rüm is eens bi 't Seigen. Donn kümmt 'n lütt Mann bi em un seggt: Laat dat Seigen na, sett di bi mi hen un smöök dien Piep, dit is keen god' Stunn' to 'n Seigen — de Bagel singt jo nich. De Buer deihst dat of. As de Voegel naher an to singen fangen, seggt de lütt Mann: Nu kannst du wedder seigen. De Buer seig't un sticht sik 'n Stod dorbi, dormit dat he naher sehn kann, wat he in de god' Stunn' un wat he in keen god' Stunn' seig't hett. Naher is dat, wat he in de god' Stunn' seig't hett, 'ne Handspann länger wäst as dat anner.\*\*)

\*) Über die Mollenstörfer Zwergenberge vgl. Bartsch 1 S. 39 und 82 f. und oben S. 13 f.

\*\*\*) Ebenso in Schlesien: Peter 2 S. 6. — Die in Süddeutschland häufig auftretende Sage, daß die Zwerge den Menschen Mittel gegen die Pest empfehlen, ist mir in Mecklenburg bisher nicht begegnet.

## Wohnsitz der Zwerge — ihre Schätze — ihr König.

De meisten Zwerchen wahren in Barg':

In de Barg', wo se Water hebben, soelen se sik uphollen.

Oft wißt all de Naam von den Barg dat ut: Mönkenbarg\*), Zwerchenbarg, Ünnerierdsch-Barg.

De heiligsten von alle Zwerchen-Barg' sünd in Mäfelborg de Petersbarg (Peterbarg, Petermönkenbarg oder Hog'-Barg) in Petersbarg bi Swerin (mit den Kummelsbarg dicht dorbi in Bedatel), de Botterbarg in Warlin, de Wiverbarg in Laaschendorp bi Malchow, un de Hog' Naun in Mustin.\*\*)

In den Petersbarg sünd lütt Lüüd' wäst. Dor is nachts Licht in wäst. En oll Forstarbeiter hett dor eens inkäfen, as he dor vörbigahn is. Dor is dat all hell wäst\*\*\*), all fein; mit 'n Mal is dat weg wäst. Drnlich Gäng' soelen de Ünnerierdschen dor in hatt hebben in den Barg.

\*) Ich kenne 9 Mönkenberge in Mecklenburg.

\*\*\*) Der heilige Schloßberg in der Kühlung (vgl. unten S. 45f.) wird nicht eigentlich als Wohnsitz einer größeren Schar von Zwergen gedacht; nur beim Abzuge (vgl. unten S. 62) treten sie hier in geschlossener Masse auf. Sehr auffällig ist auch die Tatsache, daß von der Hohenburg bei Schlemmin eigentliche Zwergsagen bisher nicht ans Licht gekommen sind, — wenn auch in den dortigen Schatzsagen u. a. mehrfach vom „Lütten Mann“ die Rede ist.

\*\*\*\*) Erleuchtet ist auch der Zwergenbergr in Mollenstorf bei Bartsch I S. 41 und 83. Vgl. auch unten S. 29.

En Buer Schult is eens von de Godernsch Moehl kamen. As he bi den Hogen-Barg is, sünd se all dor wäst, de ganze lütt Gesellschaft; dor hett dat dull hergahn. Dor hett he ropen: will ji Zwißchiters noch nich to Bedd? Donn sünd se all hinner em anfohrt, oewer he hett sik noch redde künnt. Wenn se em to hollen frägen hadden, wiren se em to Siv' gahn\*).

In den ollen Kroog in Petersborg (dee is nu afbrennt) hebben se sik ümmer Melk haalt. — In den Keller hebben se 'ne Kamer hatt, dor hebben se äten un drunken. Wat se hebben wullt hebben, dat hebben se upschräben, denn hebben de Lüd' Bescheed wüßt — dat hett denn abends praat stahn. De Betahlung hett denn naher in den Keller lägen; se hebben ümmer goot betahlt, ümmer mihrer as dat wiert wäst is\*\*).

Dörch Malchow sall vör desen 'ne ganze Hob' Zwerchen dörchswelgt sien.

De Wiberbarg in Laaschendorp sall verlaten sien; dat sall 'n Mönchenbarg sien. — Börn, wo de Wiberbarg am hööchsten is, na de Stadt Malchow hen an de Seekant, wier 'n Loch, dor stünnen twee schiere lange Feldsteen, dee güngen haben tosaam un wiren ünner utenanner. Dor hett de Ünnerierdschen ehr Weg gahn. Dor hebben se Licht dörch hatt, dat se Dag hatt hebben in den Barg\*\*\*).

De Wiberbarg is jo haben utholl't as 'n Schädel. De lütten Zwerchen up den Wiberbarg hebben enen groten Kiesen (dee hett se ruthebben wullt ut den Wiberbarg)

\*) Bei Bartsch 1 S. 80 f. ruft der Bauer: was macht Ihr kleinen Schielbänge?

\*\*) Andere Sagen vom Petersberg unten S. 32 und bei Latendorf, Abb. Korresp. Bl. 5 S. 17 f.

\*\*\*) Ein Granitblock als Eingangspforte der Zwerge kommt auch in Teschow vor: Bartsch 1 S. 51.

pewertwältigt un daalslahn. Sinen Kopp hebben se rindrückt na den Jerdbodden, dordörch is de Barg holl\*).

In Warlin hett de Hauptstamm von de Zwerchen lägen\*\*).

Of de meisten annern Barg', wo ünnerierdsch Lüüd' in wahren, hebben 'n apartigen Naam; so'n gewöhnlichen Moehlenbarg is för se nich sien noog:

In 'n Wienbarg in Sophienhof hebben de Zwerchen haust. Se sünd tourwis' sichtbor wäst. Nahst is de Barg bearbeit't; dor is dat verfallen.

Bör den Damskerbarg in Gählen wiren wi as Rinner bang'; dor süllen de Ünnerierdschen rutkamen.

De Rug'-Barg in Boomgoren (bi Bükow) sall sik apen dohn to gewisse Tiden; denn soelen dor lütt ünnerierdsch Lüüd' rutkamen. — In Boomgoren in den Rugen-Barg hebben twee Partien Ünnerierdsche wahnt: twee Manns un twee Frugens. — Dat is 'n Gewimmel wäst in den Rugen-Barg: dee is holl wäst, dor is 'n Gang in wäst\*\*\*).

Ünnerierdsche wahren of in den Paterenenbarg in Ollen-Räh', in den Sünnenbarg in Erivik, in den Graasbarg in Gischow bi Bükz, in den Bollbarg in Bißlow, in

\*) Von einem Kampf der Hünen vom Hünenstein mit den Muschwitern (dee sünd väl lütter wäst as de Hünen), die auf dem Burgwall wohnen, wird in Teterow erzählt. — Die sehr bedeutsamen Sagen vom Wiverbarg in Lashendorf, einem wendischen Burgwall, habe ich zusammengestellt im Warener Tageblatt 1895 Nr. 51 und 56. — Beachtenswert ist die Ueberlieferung, daß die Zwerge von Mönkhof bei Wredenbagen und von Ortkrug bei Karow nach dem Wiverbarg auswandern. Vgl. S. 64.

\*\*) Vgl. S. 5 f., S. 46 und S. 62 f. — Die Hog' Naun in Mustin sieht ein Bauer offen; dabei erkennt er, daß der Berg von vier hohen Stützen getragen wird: Bartsch I S. 65. Vgl. auch Müllenhoff S. 293. Beachtenswert ist, daß die Gutsgränze über den Berg geht.

\*\*\*) Vgl. auch unten S. 57.

den Kroonsberg in Malf, in den Gelfberg in Loosen, in den Scharpen-Berg in Klocksin\*).

**Zwerge unter Steinen, unter dem Holunder u. a. m.**

Of unner 'n groten Steen hollen se öfter ehr Quartier:

In de Grot-Siemer Dannen an de Scheid' von Ret-schow-Einhusen-Smarrbäk (Schmadebed) leeg 'n groten Steen: dor wiren de Ünnerierdschen ünner, säden de Ollen. Mönchensteen würd he nennt; de Steen würd nich anrührt.

Up 'n Wiginer Fell' up 'n Bödnerader liggt 'n groten Steen; dor soelen lütt-Kierls ünnerwäst hebben. De Kuchowschen Buern hebben eens Kuurn to Stadt führt. Dor sünd 'n poor rutkamen ünner den Steen un hebben dat Kuurn löfft.

As ik 'n Jung wier, heff ik noog Zwerchen up 'n Kopp haugt. Se säden uns: wenn wi 'n Steen ornlich haugen beden, dat dat de Ünnerierdschen in 'n Kopp drähnen ded'\*\*).

Zwerge wahren of unner 'n Fleder (Holunder) oder in de Stamm un Twig', oder of in olle Eken:

+ Wenn wi früher as Jungens den Berk ut den Fleder stöten beden, denn frögen wi unsümmer: Is dor of 'n Ünnerierdschen in? Wör dee hadden wi hellschen Wang'\*\*\*).

Wenn een de Suchten hett, dörf he nich ünner 'n witten Flederboom gahn; dor wahren de Ünnerierdschen ünner. De wer wenn he een Wuurt seggt: Abutabu (dat is 'n

\*) Ich führte hier nur solche Berge an, die sonst in diesem Hefte nicht genannt werden. — Auch die Namen der Wälder, in denen Zwerge hausen, sind zu beachten, vgl. das Heidenholt in Teschow.

\*\*) Der Hoge-Stein-Hügel in Teschow, in dem die Zwerge hausen, ist ein Hünengrab: Bubbin, Reiseb. Mitteil. I S. 16. Zwei Steine in Bilz gelten als Grabstätte eines Zwergkönigs.

\*\*\*) Vgl. auch meine Kethra-Sagen.



Obbersten wäst von de Ünnerierdschen), denn dörf he dor ünnergahn\*).

In Kummer bi Buer Lang' stünn 'ne grote holle Gef; dor süllen Ünnerierdsche in wahnt hebben\*\*).

Un of annertwägs wahren lütt Süd'. Natürlich kann dat nich utbliben, dat de Wänschen ehr Hüser un Stallungen grad' oewer de Ünnerierdschen ehr Woehnung henbugen; dat bringt de Lütten denn oft in swere Noot:

In Bichelsch-Breis'goorn sünd enen Buern ümmer morgens de Kalwer doot. Dor is een kamen, dee hett de Kalwer, dee doot bläben sünd, betahlt un hett seggt: se süllen de Kalwer annertwägs henfrigen un drög' Holt insetten in den Stall — ehr Bedd stünn dor unner, se megen ehr ümmer natt.

En Daglöhner in Lansen hett mi vertellt: In en Buerhuus kümmt enes morgens 'n Zwerch ruttowöhlen un bidbt den Buern, he sall den Rohstall wegnähmen, he wull em of rieklisch belohnen: sien Fru wier in Wochen, dee leeg dor ünner, dee güng de Sauch oewer 't Gesicht. De Buer hett denn of de Roh annertwägs henbröcht. Annern Morgen findt he 'n Breef mit 'n schönen Dank un 'n Saß vull Gold hett dorbi lägen\*\*\*).

\*) Diese sehr merkwürdige Überlieferung fand ich bei einem alten Manne in Lübtheen, welcher angab, sie von seiner in dem Hannoverschen geborenen Großmutter gehört zu haben.

\*\*) Drei Zwerge kommen im Dorf Malchow aus drei Eichen: Bartsch 1 S. 85. — Bei einer Eiche bei Hundorf kommen Zwerge heraus: Gossfeld, Heimat 5 (1911/12) S. 81.

\*\*\*) Ähnlich öfter. Vgl. auch Bartsch 1 S. 50 und Heimat 4 S. 39 (bindt jug' Roh betto, se steiht grad' dor, wo wi uns' Soltfatt hebben). — Schweine gedeihen nicht über den Wohnungen der Zwerge, wohl aber Kälber: Bartsch 1 S. 64.

## Die Schätze der Zwerge.

Von 'ne gollen Weeg' ward jo goor to völ in Mäfelborg vertellt. Städ'wiß' ward se von de Ünnerierdschen bewacht, so in'n Luf' barg bi Kröpelin un in de Hog'-Maun in Mustin. \*)

De König hett to den Fährmann seggt, as he oetwer de Elw' treckt is: dat anner hadd he all mitkrägen, bloß de gollen Weeg' nich. — De gollen Weeg' hebben se in den Barg laten an de Elw', dee is to swer wäst. De lütt Mann hett seggt: dat würd wol rumpelpumpeln warden in den Barg. Dat hett sik of rög't späderhen. — + Bi Nachttiden sünd se wegtreckt un hebben all ehr Schätze mitnahmen. As se oetwer bi Wehningen an de Elw' kamen sünd, is dat all gegen Morgen wäst. Donn hebben se man ielt, dat se noch roetwerkamen sünd, denn bi Dag hett dat nich mihr gahn. De lekten sünd man rasch noch in'n Rahn rinsprungen. Dordörch hebben se de gollen Weeg' trügglaten müßt; dee is nu bi Wehningen in enen Barg.

Dewer de Zwerchen hebben of anner Schätze: \*\*)

En oll Fru Gehlsch hett vertellt: Bi Lütten Hell is 'n Zwerchenbarg wäst, so hett he heiten; dor hebben Zwerchen in wohnt. As de Knechts dor eens vörbiführen mit Ruurn, stahn lingelang an'n Barg rüm so völ blanke Kätels: dee soelen dor utsünnen. Dor wunnern de Knechts: Oh, wat blanke Kätels. De een seggt: dor nähm ik mi eenen

\*) Bartsch I S. 65. — + Auch im Rugen-Barg in Baumgarten bewachen die Zwerge Schätze.

\*\*) Schuhjengel, die ein Junge auf dem Wiverbarg in Laschendorf aus einer von Gold und Silber glänzenden Bude kauft, werden zu Goldstangen: Bartsch I S. 87. — Die Zwerge, die unter der Walbei in Schlicht haufen, blasen den Leuten, die dort nach Schätzen graben, das Licht aus: Eva Wolff, Führer durch Felbberg S. 26. Vgl. auch S. 60. — Andere Schatzsagen, in denen ein „Kleiner Mann“ eine Rolle spielt, übergehe ich hier.

von mit. Ne, seggen de annern, dee laat stahn, dee hüren de Zwerchen — süß friggst du dee up 'n Liw'. Dewer he lett sik nich stüern un löddt den besten Kätel up 'n Wagen. As se 'ne halw Miel führt sünd, sünd mit 'n Mal de Zwerchen all üm em rüm un ängsten em: giff uns den Kätel wedder, süß haugen wi di doot. Dor kamenümmer mihr von de Zwerchen. He sleiht up de Bier in un denkt, he will ehr utritschen. De annern Knechts ropen em to: Smiet doch den Kätel run. Tolegt smitt he em run. Ne, seggen de Zwerchen, he süll em henbringen, wo he em wegnahmen hadd — se können den Kätel nich drägen. De annern Knechts möten stillhollen — he dreggt den Kätel hen. De annern Kätels sünd all all weg wäst, as he dor ankümmt. As he den Kätel dor henstellt hett, bedanken sik de Zwerchen bi em: he süll oewer ehren Kraam in Tokunft nich wedder anfaten. Alle Johr eens müßten se dat an de Sünn' bringen.

In den Pingelbarg (in Dörp Mecklenburg) hebben Zwerchen in wahnt. Eenmal hett dor 'n Disch stahn un Stöhl un Meher un Gabel. Twee Zwerchen hebben dor Äten hendragen. Een is dor henkamen, den'n hebben se inlad't, he süll dorvon äten. Nahst hebben se to em seggt, he süll bi ehr bliben; oewer dat hett he nich wullt. As he noog äten hett, hebben se em 'n Geschenk gäben un dat Äten wedder wegdragen un frisch haalt.

+ Bi Wittenburg rüm is 'n Buer wäst, dee hett mit twee Offen plög't. To Frühstüdentiet sett't he sik hen un will Frühstück äten. Mit eenmal kamen all de Ünnerierdschen, bringen völ gollen Geschirr un äten mit em tosaam. As de Buer satt is, steiht he up un geiht na sien Offen, üm wider to arbeiten. Donn liggt de een Ofß doot up de Fer. Dor ward de Buer doran denken, dat de Zwerchen eenen hart bestrafen, wenn man ehr wat wegnimmt — he ward gewohr, dat he een von de gollen Meher in de Tasch hett.

He führt um to de Städ', wo se äten hebben, un leggt dat Meß, wat he behollen hett, dor hen. As de donn wedder na sien Ossen kümmt, stahn se all beid' wedder gesund dor\*).

### Der König der Zwerge.

Von enen König, dee oetwer de Annerierdschen herrscht, ward oft vertelt: \*\*)

De Mönntenkönig sall hauf't hebben in den Mönntenbarg in Picher.

De Mönntenkönig sall vier Miel um Swerin in'n gollen Barg begraben sien\*\*\*).

Hier dicht bi Nigen-Canow (bi Wäsenbarg) hebben früher Zwerge wohnt — de een is de König dorvon wäst. Dee hebben sik ümmer Rohrung stahlen ut't Dörp. Gens hebben de Lüd' den König dorbi affaat't un hebben em instäfen.

\*) Ähnliche Sagen haften besonders an Regelgräbern der Bronzezeit, so in Upahl (Jahrb. 67 S. 93), Altmeteln (Jahrb. 67 S. 94), Lörpt, Bachelsdorf (Razeb. Mitteil. 1 S. 43), und vor allem in Bedatel, dessen berühmte Grabfunde uralte Zwergsagen bestätigt haben: vgl. Jahrb. 9 S. 371 und S. Rodak, Nordb. Ztg. 1921 vom 7. Mai. — Auch in der Rühlung, in Lüdershof, in Gängelow, Hoikendorf u. a. D. treten ähnliche Überlieferungen auf. Vgl. auch oben S. 11 ff.

\*\*\*) Vgl. auch oben S. 16 und unten S. 30 u. 32 und Bartsch 1 S. 46. Der „Oberste“ der Zwerge in Duzow fährt in einer Kutsche: Bartsch 1 S. 55. Vgl. auch oben S. 23 f. — Der Schäferknecht mit dem dreitimpigen Hut, der in Malchow beim Abzuge der Zwerge mit dem Fährmann verhandelt, sagt zu diesem: He wier ehr Regent, em hadden se of upgräpen. — De Hauptmuder, so nannte ein Arbeiter in Kröpelin den Führer der Zwerge. — De Annerierdschen hebben Veitmänners oder Warckführers hatt, dee den Verkehr mit de Minschen besorgten: Gehrk, Lieb Heimatland 1922 Nr. 9.

\*\*\*)) Ebenso ist in Elbena ein goldener Sarg des Zwergkönigs verborgen.

Dor sünd de annern Zwerge vör't Dörp rücht mit ehr Waffnen, mit Flißbagen un lange Spieße. De Dörplüd' hebben tohrst lacht, as se anrücht sünd, oewer de Zwerge hebben se oewermannt un den König wedder fri maakt.

Mien Mudder hett vertellt: Alle hunnert Johr bed' sik de Karkeberg (in Plate) apen. Wenn denn een Ostermorgen vör de Sün'n' Water ut 'ne flecten Quell halen bed' (oewer dat müßt 'ne jungfräulich Quell sien, wo noch keen anner wat herhaalt hadd), un den Berg mit dat Water besprengen bed', denn kemen de Zwerchen rut, König un Königin mit den ganzen Hofstaat — denn wier dat erlöst. Dewer dat kunn blos eener dohn, dee 't nich weeten bed'\*).

---

## Geburt, Hochzeit und Tod bei den Zwergen.

Of bi de Ünnerierdschen gelt dat Wuurt: Wer de Welt vermehrt, is 'n Himmel wiert:

In Ludorp (bi Köbel) hebben de Ünnerierdschen jo of wankt: ik heff dor früher arbeit't — de Lüüd' hebben mi dat vertellt. Dor is so'n hogen Berg, dor hett immer so schöne grelle Wäsch hungen, wenn dat goot Wäder wäst is; oewer wenn de Lüüd' rankamen sünd, is dat verswunnen wäst. Gens morgens hett dor een Hawer meiht un een von de

---

\*) Bgl. die Sage unten S. 55 in der die Zwerge am Ostermorgen in diesem Berge baden. Dieses Hervortreten des Osterfestes in Plate muß in besonderen Verhältnissen begründet sein.

Lütten waukert bi em rüm. Dor kümmt 'ne Stimm ut den Barg: Fülejahn, du saßt mal fix to Huse kaam, dien Fru hett 'n lütten Fülejahn. Dor is he weg wäst\*).

Meistens halen sik de Zwergen Hülp von de Minschen, wenn de Wiser tuut't hett — as uns' Volk to seggen pleggt, wenn 'ne Fru entbunnen warden sall:\*\*)

Mien oll Babber hett dat oft vertellt. Bi de Häwamm M. hier in Mikalen (dee hett mi noch gräpen) is 'n lütten Zwerch ankamen, se sall sik trecht maken un mitkamen na 'n Heidaal, sien Fru wier so wiet. Se will ihrst nich, oetwer he bidbt so väl. As se henkamen na den Heidaalsbarg, beiht dee sik up: dor gahn Stufften daal, dat is alles hell un floor erleucht't, un dat hett so wunderhübsch utsehn, dat is 'n Staat wäst — dat sünd all lütt Lüüd' wäst. Se gahn rin na een Gemach, dor is 'ne lütt Fru, un de Häwamm verricht't ehr Saak. As de lütt Mann se wedder rutbringt, fragt he, wat sien Schuldigkeit is. Se seggt — se hett jo so'n Angst hatt — se will nicks hebben. Ja, seggt he, se süll man seggen, wat se hebben wull. Dor sünd twee Dören wäst: in den eenen Ruum hett Pierschiet lägen — so hett ehr dat ansehn — in den annern Kohschiet. Pierschiet, seggt se — un he schürtt'ehr de Schört vull. As se buten bi den Duurnrämel is, wo nu de Chaussée is, denkt se, wat saßt mit dat Pierschiet, un schürtt dat ut. As se na Huus kümmt, vertellt se dat ehren Mann. Dee besüht de Schört: dor findt he 'n Goldstück, dat is in de een Krüs' von de Schört behaaden bläben. Se geiht wedder hen na den Duurnrämel: oetwer dor is keen Biermeß mihr to sehn, dat hett de lütt Mann allwedder weghaalt.\*\*\*)

\*) Ähnlich wird dem Hünen, der in Maglow eingekehrt ist, die Meldung gebracht: Ehr Mubbers hett 'n jungen Soehn tragen.

\*\*\*) Vgl. auch oben S. 14.

\*\*\*) In Teschow sind es Sägespäne: Bartsch I S. 52. Vgl. oben S. 8.

In Boomgoren is 'ne Hätwamm haalt na den Rugen-Barg rin. Dee is wedderkamen, oewer se hett nids seggt, wat se dor sehn hett.

De Ünnerierdschen (in'n Luf'berg hier bi Kröpelin) hebben sik Frugens ut Kröpelin haalt, dee of in Wochen wäst sünd; dee hebben de Ünnerierdschen ehr Kinner sögen müßt. Se sünd denn mit de Fru in 'n Gang lang gahn. Wenn de Fru den Rand von den Gang mit de Been oder Arm berührt hett, denn hebben de Ünnerierdschen ehr nids künnt. Dorüm hebben se ropen: Laat ehr nich den Rühr-rand berühren — so hebben se een to 'n anner seggt.

Of fröhlich Hochtiet fiern de lütten Lüüd' äbensogoot as de Minschen:

Dat is minen Vadder sien Vadder wäst, dee is in Blau Fischer wäst un hett mit sinen Rahn hollen, wo nu de Lüzzer Brügg is. Dor kümmt een von de Lütten an: he sall em oewersetten, he keem von'n Gallberg un wull na 'n Lindenberg to Hochtiet. De Rahn ward so deep gahn, mien Großvadder süht oewer bloot den eenen. As he roewer is, seggt de Ünnerierdsch: den'n un den'n Dag keem he wedder, denn müßt he em wedder roewersetten. De Oll deiht dat of — dor hett de Lütt 'n Biertsdeel Gold in de Lipp von den Rahn schürtt, dat is de Lohn wäst\*).

De oll Fru N. in Danneborth hett vertellt: De Ünnerierdschen sünd rutkamen ut den Windelsberg un hebben blas't: De König gifft sien Dochter ut von 'n Windelsberg na 'n Ohrensberg\*\*). So hebben se Hochtiet fiert.

\*) Bei Bartsch (I S. 43) ist ein anderer Fischer, und der Prinz vom Gallberg will Hochzeit halten mit der Prinzessin vom Kloeterpott (das ist der Name eines Berges an der anderen Seite der Elbe) — ein Goldstück und 99 Silbermünzen sind sein Lohn. Die ganze Ausschmückung dieser Fassung der Sage scheint mir nicht volkmäßig zu sein.

\*\*\*) Vgl. unten S. 47.

Of Krankheit un Doot möten de Zwerchen äbenso liden as de Minschen:

Mien Großmudder hett vertellt: Den Katelbager Herrn sien Moltbier is ümmer so rasch leddig worden. Gens fall dat Stubenmäten of wedder Bier ruphalen. As se in den Keller kümmt, steiht bi dat Achtel so'n groot sülwern Kann', dee nimmt se mit (Großmudder säb', dee wier noch ümmer up 'n Hof wäst\*). As de Knechts to Fell' riden, vertellen se sik dat von de Kann'. Ach so, röppt dat dor bi den Lustbarg (dicht bi 'n Hof), segg ji mal Maafsch, Maaf is doot. (Se hett ümmer för den franken Mann Bier haalt. Se is ümmer bi dat best Bier wäst, bi den Herrn sien).

+ Mien Mudder hett vertellt: Dor hett mal 'ne Fru in Wochen lägen un hett jo of nachts ümmer Licht brennen hatt; dat dohn jo väl Lüüd' noch, bet dat Kind döfft is, dormit ehr dat nich ümtuuscht ward. In en Nacht, as de Fru noch to Bedd liggt un grad' waakt, hüürt se dat mit 'n mal luut schrigen ünner ehr in 'n Keller as so'n Jammern: Leiwken doot, Leiwken doot. Dorna is dat noch so'n Tumulten worden, un donn is dat wedder still worden. Wider is of dee Nacht nids passiert. Annern Morgen, as se dat vertellt, söken se jo na in'n Keller, dor hebben se Bier in hatt. Dor is oewer nids wat stüert wäst, bloot en ganz'olles buntes Bierkraus hebben se funnen. Dat hebben se nahst upbewohrt un hebben dat noch lang' in de Familie behollen. Dat hett de Zwergefru in'n Stich laten. Se hett dor in'n Keller Bier tappen wullt un in dee Tiet is ehr Kind storben, un dorüm is se aufungen to schrigen un hett dat Kraus liggen laten\*\*).

Up 'n Warliner Hof is 'n Betteljung kamen, dee gifft sik dor an; as Holtandräger un Lüfftschellerjung hebben

\*) Von solchen Kannen, die die Zwerge zurücklassen, redet die Sage öfter. Vgl. Bartsch 1 S. 42, 79, 81, 88.

\*\*\*) Ähnlich: Brüberchen ist gleich tot — bei Bartsch 1 S. 87 f.



se em in de Koeck anstellt. He is all dree oder vier Johr dor, oewer he ward nich grötter un is nich grötter. Nu is dor 'n Gärtner-Jäger up den Hof, dee hett all ümmer hürt, bi den Langen Barg süll dat nich richtig sien. Dee schütt dor bi den Barg eens 'n Hasen un weid't em ut. He vertellt dat up den Hof in de Koeck un seggt, dat wier em ümmer wäst, as wenn em wat uppe Fööt perrt un seggt habb: Priem-Präm wier doot. De Jung sitt up de Holtkist bi'n Frierhird. As de Jäger dat vertellt, frigg de Jung so helle Ogen: Dat hett he seggt? — Ja, seggt de Jäger. — Na, wenn Priem-Präm doot is, denn tööf ik of nich, denn ward ik König, seggt dor de Jung — un verschwunnen is he.

De Ünnerierdschen sünd uppe Hochtiet in Gählen wäst, de Koeckschen hebben goor nich so väl updragen künnt. Hett 'n Rieder räden na de Hochtiet hen. Dor is 'ne Stimm kamen: Rieder, segg den Haler (dee dat Alten weghaalt hett): Petermönken is doot. He kümmt hen na de Hochtiet un vertellt dat. Dor ward dat so winseln — sehn hebben se nichs.\*)

---

\*) Vgl. Bartsch I S. 51 Rieder, segg Hahl, Ringel is doot. Vgl. unten S. 60. — Ähnlich vielfach. Vgl. Bartsch I S. 81 vom Petersberg: Sage Hanna, Sanna sei gestorben. Ich hörte: Anning, leew' Sanning is doot, und (gleichfalls aus Petersberg) Triendurid und Fririd-Frarrid und Briten-Pratten is doot. Dazu vgl. wieder Brillen-Pralling (Bartsch I S. 42 aus Plau) und Prigelken-Pragelken (Bartsch I S. 66 von der Hohen-Monne in Mustin). Ich hörte in Picher: Brillen-Prallken. Vgl. noch oben Joop S. 10. — Die Sage kommt auch im übrigen Deutschland häufig vor mit stetig wechselnden Namen, die sicherlich uralt sind, aber gerade deshalb aller Erklärungsversuche spotten. Ähnliche Lobes-Meldungen machen bei uns und anderwärts dämonische Kräfte. Über den ganzen Sagentkreis hat kürzlich eingehend gehandelt der Amerikaner Taylor in den Washington University Studies X. (1922). Seine Deutung kann ich mir aber nicht zu eigen machen.

## Der Wessselbalg.

Dat Beegste, wat de lütten Lüüd' de Minschen andohn, is dat, dat se ehr de Kinner wegnähmen (utschutern) un dorför een von ehr Kinner trügglaten: \*)

Ik heff hülürt, dat de Ünnerierdschen af un an 'n Kind von de Minschen hebben möten, wiel se süß to dull utvooten dohn. — De Zwerchen stählen de Kinner, dormit dat se halwslächtig warden: se willen grötter warden. — De Ünnerierdschen soelen dat Kind, wat se stählen, slachten un sik denn mit dat Bloot bestrifen, dat se so'n Gestalt frigen as wi: so hebben de Ollen seggt\*\*).

\*) In alter Zeit wurde dieses Rauben der Kinder den „weißen Weibern“ zugeschoben: vgl. Bartsch 1 S. 17 f. — wie im Lübeckischen noch heute (Sagen aus dem Landesteil Lübeck S. 11); vgl. auch Müllenhoff (Holstein) S. 579. — Nach Herenprozeß-Akten des Schweriner Archivs vom Jahre 1659 nimmt Tilste Habersack aus Gr. Kradow ihr krankes Kind und schwingt es drei Donnerstag-Abende bei den Armen aus dem Hause mit den Worten: Wittes Wief, nimm weg dit Kind un bring mi wedder mien rechtes Kind. — Unererdische edder witte Frowen: bei Gryse (vgl. Ndb. Korresp.-Bl. 32 S. 55). In Malchow wurden früher die im Wiverberg hausenden Zwerge ausdrücklich als kleine häßliche Weiber gedacht: Fromm, Archiv für Landeskunde 1865 S. 149. — Auch Zigeunern wird der Kinderraub zugeschoben. Taters tuuschen Kinner ün: ward mir aus Laupin mitgeteilt. — In Grabow endlich erzählte mir eine alte Frau: Wadder hett vertelt: Fru Goor hett Wihnachterabend 'n Wessselbalg in de Weeg' smäten, den 'n hebben de Lüüd' behollen müßt bet 't anner Johr.

\*\*\*) Das ist eine sehr altertümliche Vorstellung, die an alte Opfer- räbuche anflingt.

Bäl oll Lüü' in Mäfelborg glöben dor noch hüt an:\*)

Ik heff dat sültwen beläwt. Ik hadd 'n Jung in de Weeg',  
dee wier noch nich döfft. Eens nachts waak ik up — de  
Jung is weg. Ik roop oewer minen Mann: Badder, stah  
up, uns' Kind is weg. As wi rutkamen un söken, finnen wi  
em unner 't Bedd. Dor säden de Natwerküü': wenn wi nich  
upstahn wiren, hadden de Ünnerierdschen em wegtreht\*\*).

Ik sülden heff dat eens dröömt, as ik in't Wochenbett  
leeg. Dor seken dree dörch de Wand un wullen mi mien  
Kind nähmen. Dor schri't ik up: Mudder, Mudder — donn  
wier dat weg. Dat is Moorriden wäst.\*\*\*)

De Mudder hett dat nachts doran markt: dat Zwerchen-  
kind hett 'ne Müg up hatt mit 'ne Cleuf vörn — dorbi  
föhlt se dat in'n Düstern, dat dat ehr Kind nich is.

Ik fragte eens, ob dat wahr wier, wenn 'n Prinz ober  
'ne Prinzessin in Swerin geburen würd, ob denn in de

\*) Viele freilich wollen an die Wahrheit der Sage nicht glauben.  
Eine alte Tagelöhnerfrau in Altrehse erklärte mir: Ne, dat dohn  
dee nich, Zwerchen nich. — Ein alter Fischer in Malchow meinte:  
De Zwerchen sünd harmlos wäst. Dor is 'n Kind verschwunnen,  
dat hebben de Lüü' denn ehr in de Schoh schaben. — Übrigens  
Martin Luther hat fest an den Kinderraub der Zwerge geglaubt.  
In einem Schreiben an den Fürsten von Anhalt empfiehlt er diesem,  
solche Kinder zu er säufen. — Es ist beachtenswert, daß solche Wechsel-  
balg-Sagen bei uns in vielen Dörfern umgehen, wo sonst von  
Zwergen nicht erzählt wird.

\*\*\*) Großmudder säb', wenn dor of sicher slaten wier — de Ün-  
nerierdschen kemen doch dörch.

\*\*\*) D. h. Alpdruck. Diese Erzählung bestätigt die Vermutung  
einiger Forscher, der Glaube an Wechselbälge gehe auf Angstträume  
der Wöchnerinnen zurück, daß ihr Kind gestohlen oder mit einem  
häßlichen Unhold vertauscht werde. Durch die Geburt von Kindern  
mit Wasserköpfen hätten dann solche Vorstellungen immer wieder  
neue Nahrung erhalten.

Stuw' näbenan Herren wiren, dat dat Kind nich ümtuusch't würd. Dor säd Herr von N., ja, dat wier so.

En Fru hett in Strelitz gahn mit 'n Kind, dat hett so oltförm'sch utsehn un hett so lange Spoor hatt. Dor hett de Fru vertellt: Se wier eens na'n Bachhuus gahn; as se wedder kamen wier, wier ehr Kind weg wäst, un dor hadd 'n Zwerchenkind in de Weeg' lägen. Dat müßt se nu uptreden. — + In Wulfshagen wier 'n Mäten, de Lüd' säden: dormit hadden de Ünnerierdschen de Mudder be- dragen. — It heff 'n Unkel hatt: se wullen dat meenen, dat he ümtuusch't wier.\*)

De Kinner sünd fröheer in de Weeg' ganz todeckt un inwickelt un den drüdden Dag döfft un de Lamp hett de ganze Nacht brennt: süß hebben de Ünnerierdschen dat Kind stahlen\*\*). — In Lassahn sünd wed' so unglöw'sch wäst, hebben dat Licht utdahn bi 't Kind, dor sünd de Ünnerierdschen rutkamen un hebben dat Kind rowt. — In Schwerin wieren of twee so'n lütt Kierls. Dor säden se of, de Öllern wiren so neric wäst, hadden dat Licht nich brennen laten, dor hadden de Zwerge de Kinner üm-

\*) Ein kleiner Mann in Gr. Godems mit großem Kopf ward als Unterirdischer gefürchtet: Bartsch 1 S. 91. — Auf der Frohnerlei in Rostock hat früher ein sehr kleiner Mann gearbeitet, der aus dem Mönkenberg in Kriznow stammen sollte. — Eine andere Erklärung für zwerghafte Gestalt gab mir ein Warener Arbeiter: En Fru in Malchow hett sik versehn an de Zwerchen, as dee dörch Malchow treckt sünd. In'n swangeren Kraam hett se gahn, se hett ehr wol toväl ankäfen. Dorvon hett se de Zwerchenfinner frägen.

\*\*) Wat de Swarten sünd, halen dat Kind weg: Bartsch 2 S. 43. — Daß die Zwerge nach ihrer Farbe unterschieden werden (wie auf Hügen und anderwärts), ist mir in der lebenden Sage in Mecklenburg bisher nicht begegnet. Die mir aus Rehna mitgeteilte Überlieferung: Abends Kloß söß kamen up den Rehnaer Kirchhof de Swarten ut alle Löder rut — scheint nicht eigentlich den Zwergen zu gelten. Vgl. oben S. 18.

tauscht. — In Rölzow wier 'n Mäten, dee wier so lütt un hadd so'n groten Kopp un güng so wiwagig; se wier nich so, as se müßt. Se hebben mi seggt: dat wier 'ne Unnerierdsch, de Mudder hett nachts keen Licht hatt.

Mien Großmudder sitt in 'n Bedd, dat Licht is to'n Utgahn. Dor föhlt se, dat een anfaat't un will dat Kind rutriten. Dor röppt se: Bader, Bader, maak Licht an. Dor is dat weg wäst\*).

Mal eens hett ok 'ne Fru Licht brennen hatt. Dor is de Zwerg rinkamen un hett seggt: Puust de Lamp ut. — Will't di nich wat schiten, hett dor de Mann seggt. Dor is de Zwerg weg wäst. Ik heff ok ümmer 'ne Lamp brennen hatt.

Nägen Dag' sall 'n de Lamp brennen laten. — Bet de Dööp hen dörfsten wi keen Licht utpuusten: nu will de Welt nich mihr toglöben. — Wenn de Kinner in de Dööp 'n Naam krägen hebben, hebben de Unnerierdschen ehr nicks mihr künnt.

In de Weeg' mööt 'n Bessen leggt warden, denn koenen de Unnerierdschen dat Kind nich nähmen\*\*).

En oll Mann in Roma hett vertellt: De Unnerierdschen hebben ümmer Kinner verdragen; wenn 'n seggt hett: Slah Knippß, slah Knäbel, denn sünd se weg wäst — dat hebben se nich hüren mügg\*\*\*).

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 46.

\*\*) Bartsch 2 S. 51. Der Besen wehrt Zwerge ab: ebendort 1 S. 48 und 52. — Ober man lege Drant in die Wiege: ebendort 2 S. 193. — Ich hörte: Man mööt 'n Gesangboock in de Weeg' leggen. — Einige Eltern schlafen in der Zeit zwischen der Geburt und der Taufe des Kindes auf Stroh — sonst kann das Kind gestohlen werden: Archiv für Landeskunde 1866 S. 337.

\*\*\*) Meine Deutung dieser merkwürdigen Sage möchte ich hier zurückhalten.

Dat eegen Kind is all fief Johr olt wäst. Dat is gottesfürchtig wäst un hettümmer bäd't; dat Zwerchenkind bäd't nich. Doran hebben de Öllern dat markt, dat ehr Kind wegnahmen wier\*).

Dat Kind hett nich gahn oder stahn künnt. — Dat Zwerchenkind is soeben Johr wäst, oewer dat hett nich snackt oder blafft. — Dat Kroet hett nids dohn wullt, hettümmer achter 'n Hellaben säten. — De Fru hett eens dörch 't Sloetel-lock läfen. Dor süht se, dat de Wesselbalg 'ne Piep Toback rookt in de Weeg'.

Dat Zwerchenkind hett sik nich rögt un nids dahn. Eens staakt de Knecht Heu af un seggt: du sittst hier up't Küssen, künnt of na 't Fad ringahn. — Ja, segg nids na, denn künn 't. — He — wuppdi — as 'n Hund oewer de Rig'wand rin na' t Fad — in'n Ogenblick is alles afftaakt. Dor geiht he wedder up sin Küssen sitten.

### Wie man den Wechselbalg los werden kann.

Öfter belohnen de Lütten dat dull, wenn de Minschen dat Zwerchenkind uptreden:

De Ünnerierdschen hebben of eens 'n poor Lüüd' 'n Kind

---

\*) Die folgende bedeutfame Sage ist mir (leider nicht in mundartlicher Form) aus Waltendorf mitgeteilt worden: + Eine Bauernfamilie hatte einst ein einjähriges Kind. Eines Morgens fand der Knecht vor dem Stubensfenster ein ähnliches Kind. Die Leute behielten es und wollten es großziehen. Aber jeden Morgen fanden sie die Wiege voll Schusterpeid. Daran erkannten sie, daß es ein Teufelkind sei und der Knecht bekam den Auftrag, es zu vertreiben. Der Knecht nahm sich scharfe Dornen und stach damit das Teufelkind drei Morgen hintereinander. Am dritten Morgen fuhr ein starker Sturm um das Haus und der kleine Teufel zog aus dem Schornstein. Das Kind der Bauerfrau aber fiel tot zur Erde und das Haus brannte ab.

stahlen un dor een von ehr Kinner för henleggt. Dor kümmt eens 'n Anfer von'n Himmel grad' vör dat Huus daal to fallen, dat is ganz von Gold wäst. Dat is plakt, as dat up de Jer fallen is, dat hett all glimmert un bliht von Gold un Sülwer, un 'n Brees an de Öllern hett dor of noch bi inlägen. Dat is de Lohn wäst, dat se dat Kind groot treckt hebben.

Dewer Jiddwereen friggd dat nich farig, sik mit so'n Unglücksworm astoquälen. Giffd dat denn keen Mittel, üm so'n Wäsen wedder lostowarden un sien eegen Kind weddertofrigen? Ja, kloof Lüd' weeten Raat:

Man mööt dat Kind 'n Pott vull saaknig Water oewer't Gesicht geeten, denn kümmt de Zwerchenmudder un haalt ehr Kind wedder. — Man mööt dat Zwerchenkind mit 'ne barken Rod' slahn, bet Bloot kümmt. — Man mööt 'ne Rod' halen von drie Feldscheiden un dat Kind dormit slahn.

Dor hett eens 'n Möller uppe Moehl wohnt, dee hett mit sien Fru een Kind hatt, dat hebben de Ünnerierdschen of stahlen. Nu is dat snurrig: se marken, dat ehr ümmer ut dat Äten dat Fleesch rutkümmt. De Möller paßt up un kickt dörch dat Sloetellock, dor süht he 'n lütt Kind, dat hett keen Hemd oder nicks an; dat kellt alle Schalen dörch un seggd ümmer: hm, hm, keen Fleesch. Annern Dag ornierd de Möller an, se soelen Schohslarpen in't Äten kafen. As de Disch deekt is, kickt he wedder dörch dat Sloetellock, dor is dat lütt Kind wedder dor un seggd: hm, hm, Schohslarpen. Un dorna süht he, dat dat 'n groten Mählsack bi de Uhren friggd un dormit in de Stuw' rümdanzt. As he de Dör upmaakt, springt dat Kroet rutsch na de oll Weeg' rin, dee dor stahn hett. Dor friggd de Möller sik 'n Stoc her un sleiht dat lütt Wäsen goor un goor to väl, dat dat bruun un blaag ward. Dor is dat Kind verschwunnen;

annern Morgen liggt sien egen Kind in de Weeg' un is of swatt un bruun slagen.

Man mööt dat Kind up 'n Haubloß leggen un so dohn, as wenn'n dat doot slahn wull\*).

Wenn man vieruntwintig Stunden dat Kind nich anrögen deiht, halen se ehr Kind wedder un bringen dat anner trügg.

Oft ward vertellt, dat de arm Mudder sik von anner Süß' Raat inhaalt. De Kaverfru gifft dat ehr denn an de Hand: se sall 'n „Wunnerteeken“ maken, wat noch keener sehn habbd:

En Fru hebben de Ünnerierdschen 'n Kind bröcht to ehr eegen. En oll Fru hett ehr rad't: se süll insüern un 'ne Pogg mant den Deig setten — wat ehr eegen Kind wier, dat würd sik denn versieren, dat Zwerchenkind nich, dat würd gor nich zuffen. So hett de Fru dat maakt. Dor hett dat Zwerchenkind to dat anner Kind seggt: Wat versierst du di, so wat hebben wi dor ümmer. Dor hett de Fru seggt to dat Zwerchenkind, dat süll sik to'n Deuwel scheren\*\*).

Meistens ward vertellt, dat mit dat Ei irgend wat upstellt ward, dormit dat dat Zwerchenkind Spraak frigg.

De Ünnerierdschen hebben of eens 'n Kind ümtuuscht. As dat 'n poor Dag' her is, brug't de Fru eens Bier. Donn seggt dat Zwerchenkind in de Weeg': so wier dat in ehren Gann' keen Mod' von Brugen — in ehr Land würd in' Eierdopp brug't. As de Fru nu markt, dat dat 'n Zwerchenkind is, hett se dat goor to dull slahn: dor hett se ehr Kind wedder frägen.

\*) Vgl. Bartsch I S. 62. — Ich hörte: Dor is de Jer ut'neenplagt un dat Kind is weg wäft.

\*\*\*) Nu sall bi de Düwel halen: Bartsch I S. 65; ebenso hörte ich in Qualitz. — Der Wechselbalg ist Frösche: von Schulenburg, Wendische Volksagen S. 86.



De Ünnerierdschen hebben 'n Kind stahlen un 'ne oll Großmudder in de Weeg' inleggt — dee hebben de Lüd' handhaben müßt. Dor hebben de Nawers seggt to de Fru, se süll de Ollsch mal up 'n Frierhird setten un 'n groot Frier anböten un 'n utpuust'ten Eierdopp mit 'n Band uphängen an 'n Kätel un seggen: nu sied still, wi willen Bier brugen. De Fru deiht dat of. Dor hett sik de oll Großmudder in de Hänn' klatscht un seggt: Ik bün nägenunnägentig Johr oll, oewer dat heff ik in'n Läben nich sehn, dat in'n Eierdopp brug't ward. Dor hebben se de Ollsch slagen — dee hett 'n poor Würd ropen, dor hebben de Ünnerierdschen se nachts wedder haalt un de Lüd' dat eegen Kind wedderbröcht. Dat hebben se of so väl slagen hatt, dat is of bald storben.

Dit Bertellers von dat Brugen in'n Eierdopp geiht dörch dat ganze Land:\*)

De Nawers raden de Fru: Se süll ünner un haben 'n Loch maken in den Eierdopp un vör dat Bedd brugen. — Enen Stod as 'n Striekholt groot hett de Fru in den Eierdopp rinstäken — ünner hett se 'n anner lütt Gefäß sett't, wo dat Water rinlopen is. — Dat seh ik tom iersten Mal, dat man Bier brug't in Eierschaal: Bartsch 1, S. 42. — De Fru geiht na 'n Preefter; dee seggt, he weet nich, wat he dor to seggen sall. Nu is dor 'n ollen Mann wäst, dee hett all lang' up Krüden gahn. Dee hett seggt to de Fru: se süll 'n Ei den Kopp afflagen, dat all de Dorrer rutdrifft. Denn sall se 'n lütten Happen Gest insmiten un Water

---

\*) Ich glaube, daß es sich in all diesen Sagen um einen alten Zauberbrauch handelt. Vgl. auch Curze, Walbeck S. 224. — Auch der Hund, den Fru Gauden zurückläßt, verschwindet, als die Leute das Hausbier durch einen Eierdopp brauen: ik bün so oll as Böhmen-Gold, oewerst dat heff 't mienläder nich tru't, wenn man 't Bier dörch 'n Eierdopp bru't: Bartsch 1 S. 22.

upgeeten un dat an'n Frierhierd henstellen un dat Kind up 'n Schoot nähmen. — De Nawersch hett seggt: Brug' man in twee Eierchellen, un denn segg man to dat Kind: sitt man noch still, naher saßt 'n Litt hebben. — In soeben Eidöpp hett de Fru Bier brug't. — In 'ne Eierchaal hett se brug't un in 'ne Gos'dopp baadt. — + Dat Kind hett Zähnen hatt. Doran hett de Fru dat markt, dat dat 'n Zwerchenkind wier. Donn hett se de Seih inmaisch't un hett Stroh up 't Eidöpp leggt un hett de Seih dor up bringen wullt. Dor is dat Kind weg wäst un se hett ehr Kind wedder hatt. — + De Fru hett Kohl in'n Eierdopp saakt. — De Fru hett büükt un füllt de Log' mit twee Eierdöpp ut'n Kästel na 'n Tuppen rin.

En oll Fru Behnsch in Gr. Bielen hett dat oft vertellt. En Fru is dat Kind stahlen un de Ünnerierdschen hebben 'n anner Kind in de Weeg' leggt. De Nawersch hett ehr rad't, se süll brugen in'n Eierkopp un insüern to'n Baden in'n Schoh. Se hett dat so maakt; dor hett de Lütt in de Weeg' mit eenen Mal Spraak frägen: He wier so olt as dusend Tunnen Gold; oewer dat in 'n Eierkopp brug' un in 'n Schoh baadt würd, dat habb he noch nich sehn. Dor hett de Fru em in de Schört nahmen un em wegdragen. As se oewer 'ne Brügg kümmt, siken dor wed rut unner de Brügg, dee fragen den Lütten, wo he hen wull. — Ekstrophieren (examinieren, so heff ik mi dat utleggt) un denn studieren, hett dee seggt. Dor is de Fru ümführt un hett em rinschürtt unner de Brügg. As se wedder na Huus kamen is, is ehr eegen Kind dor wäst; dat sall recht gäl un verhungert utsehn hebben\*).

\*) Die Sage ist sehr altertümlich. Sie erinnert an die Art, wie der „Kielkropf“ (d. h. Wechselbalg) in anderen Ländern fortgeschafft wird. Von einer Kiehkropfschen Süfter redet auch unser Gryse, S. S. II S. 2 b. Und Manzel in den Büchower Ruhestunden 24

En Fru hett 'n Wechselbalg in de Weeg' liggen hatt un ehr Nawerschen dat klag't. Dor hett de een se fragt, ob he all lacht hadd. Ne, hett se seggt. Na, denn süll se drie Eierchalen to Füer setten un dor Biersupp in kaken, dat würd em wol hoeglich vörkamen, denn würd he wol dat Sacken nich borgen loenen. Denn süll se 'n Bessenstäl herkrigen un driben em rut. Dat hett de Fru so maakt; dor is ehr eegen Kind wedder dor wäst.

Dat is bi Gählen hen wäst. En Fru hett 'n Kind an de Post hatt, dat hett so quienhaftig utsehn. Dor is 'n Slachtergesell kamen bi ehr, den'n vertellt se dat. Dor seggt dee: se sall 'n Füer anböten up 'n apen Hierd, dor sall se Eierböpp rundrüm stellen. Wo düller dat Füer brennen würd, wo mihr würd he (de Wechselbalg) Angst krigen. He wull uppe Hillen sitten gahn. Dat Kind hett in de Weeg' lägen. Dor is dat upstahn un hett in de Hänn' klappt un ropen: Ik bin all föstig Johr, oewer sowat heff 'k in'n Läben noch nich sehn. De Slachtergesell hett ok seggt: se sall em pietschen. Se is na de Hinnerdör gahn. Dor is een kamen mit dat richtig Kind un hett seggt, se hadden ehr Kind to'n König maken wullt.

+ En Fru hett so'n feines Kind hatt, dor hett se sik soväl to freu't. Gens mööt se dor 'n Ogenblick von afgangh: as se wedder kümmt, liggt dor 'n Kind in de Weeg', dat süht ut as 'n ollen Mann. De Fru is dat all so snurrig, wenn se em sögen deiht — oewer se weet nich, wat se dorbi maken sall. Nu kümmt dor eens 'ne Fru bi ehr, dee klag't se ehr Not. Dee gifft ehr den Raat, se sall dat Kind nich slahn, se sall man to em seggen, se wull Eidotter in Mähl

S. 54 bemerkt: Es ist noch ein alter Vers übrig: Kielekrop, wo willst du hen? Ich wil hen na — un wil my laten wongen, dat ich mag gedhen. In der lebenden Sage habe ich den Namen Kielekrop und diesen Vers bisher nicht angetroffen.

ümführen, un sik denn up de Luer henstellen. De Fru maakt dat of so. Als se dat seggt: Hanning, ik will Eidotter in Mähl ümführen, dat saßt du naher äten, süht se, dat dat Kind sik so grinen ward. Als se up de Luer steiht, duert dat nich lang', donn künmt dat Kind ut de Weeg' ruttotrawweln un seggt: Soeben Johr unner de Jer un soeben Johr haben de Jer — un noch hett Hann' nich sehn, wo Eidotter in Mähl ümführt ward. Dor springt de Fru to un seggt: du verdamnter Hund, heßt mien Kind stahlen. Ja, seggt he donn, se sall em man hüüt Abend dee un dee Tiet na de Wid' hendrügen, dor liggt ehr Kind of unner. Als se bi de Wid' kümmt, liggt ehr eegen Kind dor so rein un so sien, un bi em liggt 'n Zettel un 'ne Rod', un up den Zettel steiht: all wat se dat Kind to nah dahn hadd, wier ehr Kind wedder züchtigt worden. So hett se ehr Kind wedder frügen\*).

Mien Mudder hett vertellt: In Lüblow is 'ne Fru wäst, dee hebben de Zwerchen en Kind wegnahmen. En Scharp-richterknecht hett ehr hulpen. Dee hett sik 'n Ei gäben laten. un hett dat Ei in de Pann' frügen ahn Water un ahn Fett. Dor is de Zwergmudder kamen un hett seggt: Ik bün so olt as Behmergolt\*\*) — wißt du mi dat Herz verbrennen?

\*) In Neucanow hörte ich: De Fru hett Eier in Zwiebel braden, dat se ganz bruun worden sünd. — + De Fru hett Pannkoken ut Sand bakt.

\*\*) Auch dieser Zug taucht in zahlreichen Abweichungen auf: Ik bün so olt as Behmen-Gold, as Böhmer Gold (auch bei Bartsch I S. 45 und 79), as Bööm un Gold, as Behmenbolt, as Fehmerisch Gold, as dat ünnerierdsch Holt, as Gennenholt, as Bööm in 't Holt, as Böhmer Holt, as de Böhmer Woolb, as Behmer Woolb. — In Ribniß hörte ich als Nebenart, um etwas sehr Altes zu bezeichnen: dat is so olt as Böhmer Gold. — Ik bün so olt as 'ne Koh: so hörte ich in dieser Sage von einem Tagelöhner in Sudow bei Plau. — Das Zwerchenkind sagt (in Wahlow): Dewer so'n Brugen

Dor hett se ehr Kind wegnahmen un dat anner wedder bröcht.

In Gählen hebben de Ünnerierdschen of eens 'n Kind ümtuuscht — dat blifft ümmer so lütt, as 't wäst is un frigg't keen Spraak. Eenes Dags hett de Fru Eier kaaft un den Dopp up 'n Fühierd henstellt. Dor seggt dat lütt Kind mit 'n Mal: Oh, wat väl Küferüküh!\*) Dor hebben se dat Kind slahn un de Ünnerierdschen hebben de Güd' ehr eegen Kind wedderbröcht; oewer dat is storben, dat hett de Spisen, dee de Minschen äten, nich verdrägen künnt.\*\*)

Mien Öllern in Wittenbeck hebben vertellt: De Ünnerierdschen hebben of eens 'n Kind wegnahmen. De Fru hett dat utfünnig maken wullt un hett 'n Fingerhoot herkrägen un dorin brug't. Dor hett dat Zwerchenkind seggt: Ik bün so olt, ik heff dat sehn, dat Fehmersch Holt is all joebenmal afhaug't un wedder wüssen; oewer somat heff 't

un Baden hett de Deuwel nich sehn. — Eine Frau in Parchim erzählte übrigens anders. De Fru hett seggt: Dit Kind süht so ut as Behmer Woolb. Dor kümmt de Zwergenfru rin un seggt: Wenn ik nich so olt wier as Behmer Woolb, hadd ik jo dien (Kind) nich nahmen, dor heft dien Schiet wedder. Dor hett se ehr Kind mitnahmen.

\*) Ähnlich hörte ich 15 mal erzählen: oh wat Küferükühöpp, Küferükühpött, Küferükühpüüt, Küferüküh u. a. m. — Oh, Mudder wat liggen dor för schöne Höb', hörte ich in Elbena von einem aus Bresegard stammenden Manne.

\*\*) Auch die in Sülzdorf von Zwergen fortgeschleppte und in ihren Berg entführte Frau sagt zu ihrem Manne, als dieser sie einmal am Berge sitzen sieht: Vaber, laa't mi nu man hier bliben, ik bün de Spis' bi juuch nu nich mihr wenn't: Bartsch 1 S. 58. — Se bringen dat Kind wedder. Dat hett so schiere Hoor hatt, oewer dat hett nich lang' läwt: dat hett dat Äten nich af künnt. — Dat Kind hett de Luft nich verdrägen künnt. — Dat eegen Kind fall ut-sehn hebben as Melk un Bloot; oewer se hebben dat nich groot krägen.

in minen Läden noch nich sehn. Dor hebben se dat Kind prügelt un de Zwergen hebben dat anner Kind wedder bröcht\*).

## Die Nahrung der Zwerge.

Ku willst ji oewer of wol weeten, woher de Ünnerierdschen denn ehr Nahrung krigen. Dat is verschieden. Städ'wis' hett dat lütt Volk sien egen Röh, dee Dags oewer up de Babentwelt up de Weid' gahn:

### Die Röh der Zwerge.

Ut den Sloßbarg in de Röhling (bi Brunshaupten) sünd 'n poor melken Röh rutkamen, dee hebben up 'n Wittenbeder Fell' weid't mank Buer Jenning sien Röh. De Röhhirer hett abends blos fläuten hürt, denn sünd de Röh weggahn. De Lüüd' sünd ehr nagahn abends: wenn se bi 'n Sloßbarg wäst sünd, sünd se verstunnen. Dat is to mien Mudder ehr Tiet wäst, von dee weet ik dat jo all — dor hebben de Röh noch gahn. — Bi 'n Klootsteen in de Röhling soelen de Röh gahn hebben. — Bi 'n Himmelsbarg hier in Wittenbeck — dee grenzt knasch an de Röhling — hebben de Röh weid't. — De Lüüd' hebben ropen: Blaumäten\*\*), Blaumäten! Denn sünd drie Röh rutkamen

\*) Dieses Brauen im Fingerhut tritt auch in einer Sage auf, die mir ein alter Mann auf der Insel Poel erzählte.

\*\*) Ein blauer Mann peitscht die Zwerge in Duşow: Bartsch 1 S. 57.

ut de Kählung. — Is of 'n Mäten rutkamen ut den Sloß-  
barg, dee hett de Kõh melkt. Middag hett de Kõhhirer jeden  
Dag frägen: dor is 'n groten Steen wäst, dor hett dat up  
stahn. Johannidag hett he sinen Lohn frägen. In 'n Harwst  
sünd de Kõh von sülsen wegbläben. — + En Kraus Bier  
hett ümmer stahn bi de Brand-Wisch\*).

Nich wiet von de Kählung af is noch so'n Barg:

Dor is 'n Barg in Brodhagen an de Doberaner Dannen,  
dee heit Bullenbarg\*\*). Wenn de Brodhäger Kõh dor gahn  
hebben, sünd 'ne Kõh un 'n Bull rutkamen; wenn se dor  
wedder vörbi dräben sünd, sünd se verschwunnen.

Johanni is de Kõh rutkamen ut den Botterbarg in  
Warlin. In 'n Harwst hett se dat Hödergeld üm den Hals  
hatt. — Jedes Frühjohr is 'ne wittunswartbunt Kõh rut-  
kamen ut de Barg' in Warlin. In 'n Harwst, wenn de  
Kõh inbunnen sünd, hett se 'ne Geldfatt üm 'n Hals  
hatt. — De Kõh hett ümmer 'n gollen Halsband üm hatt.  
Wenn Macheli ut wäst is, hett se 'n halben Schäpel Roggen  
üm 'n Hals hatt in'n Sack, as wenn de Dß 'n Fück up hett.  
Denn is se na den Kõhhirer Hagemann rangahn un hett  
brummt. Wenn Hagemann denn den Sack aflöyt hett, is  
se afgahn. — Den ollen Hagemann sien Großvadder hett  
de Kõh höddt. Ut den Runnen-Barg is se rutkamen  
morgens, abends is se wedder ringahn; 'ne düüfterswart  
Kõh is dat wäst. De Hunn' hebben se nie nich bäten, se is

\*) Vgl. Bartsch 1 S. 291: die Jungfer Sarah (vgl. unten S. 62)  
sendet ihre Kühe Körick und Brünick, die ein Mädchen melkt, auf die  
Weibe nach Wittenbed. — Köring ist mir aus Walkendorf als Kuh-  
name mitgeteilt worden.

\*\*) Vgl. S. 53f. Das ganze Verhältnis der Sagen von der Käh-  
lung zu denen vom nahen Althof-Doberan will genauer untersucht  
sein. Ich vermute, daß hier an der Grenze des Obotriten- und  
Wilzenlandes auf beiden Seiten Grenzheiligtümer gestanden haben.

midben in de God' gahn. In'n Hartwst hett se 'n gollen Halsband um hatt, dat is de Lohn wäst vör dat Hödent.\*)

+ In Ollen-Roebell is ut den Scharpen-Barg Johannimiddag 'ne Koh rutkamen. De Scheper, dee dor höddt hett, hett se melkt. Nahst is de Koh wedder verschwunnen\*\*).

Mudder hett vertellt: In Ollen-R(a)rin bi'n Windelsbarg hett 'n Kohhirer höddt, dee hett immer twee Köh mihrer hatt. He hett se nich sehn, wenn se ruterkamen sünd ut den Barg, oewer ringahn hett he se sehn. Se säden jo, dor wiren ünnerierdsch Lüd' in in den Barg. — Ut 'n Dhrensberg sünd Köh rutkamen un hebben mit up de Weid' gahn. Naher hett dor 'n Dirsch stahn, dor hett Abendbrot up lägen\*\*\*).

\*) Vgl. allgem. medl. Volksbuch 1841 S. 131 f. und Bartsch 1 S. 139 f.: die rote Kuh kommt am ersten Mai heraus. Ein Handwerksbursche sieht die Kuh krank liegen; seitdem ist sie verschwunden. Ähnlich hörte auch ich erzählen. — + In den fünfziger Jahren ist eine Kuh mit goldenem Halsband täglich mittags zwischen 12 und 1 Uhr an dem Stein erschienen, der auf dem Warliner Felde nicht weit vom Gutshofe liegt. Die Kuh hielt sich immer am Rande der Herde und verschwand 1 Uhr an derselben Stelle. Man sagt, daß sie nach hundert Jahren wieder erscheinen wird (mir aus Wesenberg mitgeteilt).

\*\*\*) Alt-Käbelich liegt wieder nicht allzuweit von Warlin entfernt.

\*) Vgl. über die beiden Berge die Sage oben S. 30 und die Akten der Flurnamen-Kommission über Altkarin. — Ochsen, Kühe und Pferde werden von den Zwergen in Duxow gehalten: Bartsch 1 S. 55. — Von Gänsen der Zwerge scheint eine Sage des Südwestens zu sprechen: Großvadder hett väl vertellt von Langenhuus in Kummer: dor sünd Ünnerierdsche in wäst. Dor is eens 'ne Stimm kamen: Evken, laat de Gös' ut! — Die Sage klingt an die Mart-Sagen von der Königstochter aus Engelland an. — Ein Tagelöhner in Dambek bei Krageburg erzählte mir: Als de Soot in Lütten-Hell maakt is, hebben twee witt Gös' up 't Water swimmt: dat sünd wol de Ünnerierdschen ehr wäst.



Melk is oewerhaupt de Hauptnohrung von de Lütten Lüüd':

+ Früher hebben se Melk bi 'ne Wid' hensett't — wenn de Ünnerierdschen dee ehr Kinner gäben hebben, denn hebben se of noch eens wedder baben de Zer kamen künnt\*).

### Die Zwerge stehlen sich ihre Nahrung.

Oewer nich alle Zwerchen hebben Kohveh. Un wenn de Minschen hartherzig sünd un de Root andrängt, möten se sif 'n bäten Mundraub halen:

In Zieslubb in Markwardt sien Huus hebben de Ünnerierdschen hau't. Gegen abend sünd se kamen, dor hebben se ümmer in äten in dat Huus. Von 'n Schultader her sünd se kamen, dörch dat Gebüsch up de Hög' sünd se ümmer dörchgahn\*\*).

To Katelbagen, dicht bi 'n Hofgoren is 'n Barg, dee heit-nu Lustbarg. Dee is nu mit Fichten asplant't, dor gahn de Herrschaften in spazieren. Dor in den Barg hebben de Ünnerierdschen herrscht. De Lüüd' ehr Äten is ümmer up wäst. Näben jeden Knecht hett ümmer 'n Zwerch säten un mitäten in de Lüüd'stuw', denn is de Töller ümmer leddig wäst. — (Wenn man von buten to rinkümmt, fall man jo sowat sehn koenen.) Gen is eens von buten rinfamen in de Lüüd'stuw', dee seggt: Zi hefft hier 'ne schöne Gesellschaft, dorvon ward jug' Fleschtöller so rasch leddig. Dorbi friggt he de Kloppietsch her un sleiht na de Zwerchen. Dor ward dat schrigen in'n Keller un fläuten un pfeifen —

\*) Vgl. die Sage von Petersberg oben S. 21, die Sage S. 11 und Bartsch I S. 47 und 88. Auch in Klocksin und bei Feldberg bitten die Zwerge um Milch.

\*\*\*) Daß die Zwerge in einem bestimmten Hause sich ihre Nahrung suchen, wird öfter erzählt.

dor hüppen se all weg ut de Süd'stun' na 'n Keller rin un von dor in enen Gang na den Lustbarg hen.

En Fru in Gählen hett Mählgrütt kaakt — de Mann hett Röh höddt bi 'n Dammskerbarg. As se dat farig kaakt hett, föllt de Grapen üm un dor gütt jo de Mählgrütt ut. As de Mann infümmt, vertellt se em, se habb Mallür hatt, se künn em keen Grütt vörsetten. Dor seggt de Mann: dat weet he all, dat hebben de Zwerchen vertellt. Se hett höddt bi den Barg, dor hett de Mudder to de lütten seggt: De Rohheerdsfru habb Mählgrütt kaakt, den Grapen wull se ümstöten; se wull de Mählgrütt halen, dat de lütten wat to läben hadden.

Dor hett 'n Buer plög't in Gählen bi den Dammskerbarg. Dor hebben Rinner roort — de Ünnerierdschen sünd rut wäst ut den Barg — se willen wat to äten hebben. Dor seggt de Mönkenfru: se soelen noch 'n Ogenblick töben: de Buer hett sik nich wascht; wenn dee sien Mornbroot ett, denn foenen wi dorbi, oetwer he ett noch nich. Dor kümmt de Buer bi — dee hürt dat — un pißt sik in de Hand un wascht sik dormit. Dor hebben se nich mihr ankamen künn an sien Mornbroot\*).

+ En Buer habb de Gewohnheit, to'n Aten mit de Klod to klingen. Wenn he nu so klingen ded', kemenümmer de Zwerchen un eten mit, se wiren jo unsichtbor. Eenmal verlüür oetwer een von de Zwerchen sien Müß un de Buer nimmt se an sik. Grief dorup hürt he dat ropen: Mien Müß, mien Müß. Dor kümmt 'ne anner Stimm: Nimm diss' ihrst, dit is unsern verstorben Großvadder sien. Dor sett't sik de Buer de Müß up un süht nu, dat 'ne ganze God' Zwerchen an sinen Disch sitten. Wenn eener von

\*) Se hett sik noch nich wascht: das sagt auch die eine der beiden in der Wilden-Jagd vom Wod' verfolgten Frauen, worauf Wod' es ebenso macht wie der Bauer in unserer Sage.

sien Lüd' den Läpel in'n Mund stäken will, happen se to un nähmen dat meist dorvon weg. Von nu an hett he nich wedder klingt, wenn äten is.

### Zwerge auf Hochzeiten der Menschen.

Börut wenn de Minschen Hochtiet fiern un de Lüd' uptafelt hebben, wat se upwinnen un upwarren koenen, kamen of de Lütten ungebäden an un laten sik dat goot smeden:

In Leussow bi Mirow is grote Buerhochtiet wäst. De Ünnerierdschen sünd in de Bruutkamer wäst un hebben dor von de Brad' äten un drunken un rutdragen ümmer düller. Dorbi vertüürnen sik twee bi de Hohner supp. De een seggt: Nimm nich all de Eier, laat mi of weck. — Oh du kannst jo Klümp fressen. — Dit hüren de Koefsch un maken Larm. Dor hebben de Ünnerierdschen den Pott mit Supp de Koefsch oewer de Uhren stülpt un sünd afgahn.

Mien Großmudder wier ut Picher. In Picher is Hochtiet wäst; dor sünd alle Lüd' hentwäst, blos de Scheper nich; dee keenen Hochtidenhoot (Fitzhoot) hett, dörf nich kamen. As se em toräden, seggt he: Oh, wo sall ik 'n Hoot herkrigen, ik kann jo nich von de Schaap af — abends hett he jo ihrst to Hochtiet gahn wullt. Oh, seggen de annern, kannst jo na 'n Hootbarg gahn un halen di eenen, denn heft eenen. De Scheper is 'n bäten albern wäst, dee lett sik dat inträden un geiht hen na den Hootbarg un röppt: Ik will of to Hochtiet, smiet 'n Hoot rut. Dor röppt dat wedder: Hier is keen Hoot mihr as Großvaders Hoot. — Dat 's mi egal, wenn 't man 'n Hoot is. Dor kümmt 'n Dreitimphoot rut, dor geiht he mit hen. De Hoot hett de Eigenschaft hatt: wer em upsett't, dee hett as Prinz, as Ritter gahn. So hebben em jo de Dörplüd' nich kennt.

Ku willen all de Damen mit em danzen, wiel he so smudt  
utführt: so is he in Jhren hollen. So is de Hoot doch  
goot wäff.

+ En Scheper süht, dat de Murrworm wöhl. He stött  
den Hümpel mit de Been uteenanner. Dor kümmt 'n  
Ännerierdschen rut, dee röppt: Smiet mi mal 'n Hoot  
rut. — Is bloot Großvadders Hoot. — Smiet em man rut.  
Dor kümmt 'n Hoot, so groot as 'n Bloograd. De Änner-  
ierdsch is weg. De Scheper maakt dat genau so. As dee den  
Hoot upsett't, kann em sien eegen Hund nich finnen\*).

In Uferin is Hochtiet wäff. En Scheper hett höddt  
up 'n Fell'; dee süht, dat 'ne Klapp upgeiht, un hüürt  
'ne Stimm: Möten (dat sall Mudder heeten), smiet mi 'n  
Höten rut, ik will na Uferin, is Hochtiet. As he den Hoot  
uphett, is he mit 'n Mal mank de Hochtidenlud'. As he nu  
süht, dat de Ännerierdschen de Lud' alles von de Tellers  
äten, seggt he to de Lud': Worüm laten ji juuch dat gefallen?  
Dor hebben de Ännerierdschen togräpen un em den Hoot  
von 'n Kopp rappsit\*\*).

En Scheper bi Benzlin liggt in sien Hütt, dor hüürt

\*) Hier is süß keen Hoot as Großvaders Raffhoot: bei Bartsch  
I S. 49 f., wo hinzugefügt wird, daß die Redensart dat is 'n Hoot  
as Großvaders Raffhoot sprichwörtlich für einen schon aus der Mode  
gekommenen Hut gebraucht werde.

\*) In einer Sage vom Wiberberg in Laschendorf krazen die  
Zwerge dem Knecht, der den Hut an sich genommen hat, die Augen  
aus. — De Petermönnten hebben den Scheper de Zwerchen-Müß  
afräten, dor is he wedder as Scheper dorwäff. He is wiet wegwäff,  
he hett reisen müßt, bet he wedder an Huus kamen is. — Ein  
früherer Bauer in Mirow erzählte mir: In Uferin hebben de Än-  
nerierdschen de Lud' ümmer wat rut äten, wenn dee wat henstellt  
hebben. Se hebben dat dörrög't an blos äten, wat ehr smeckt hett.  
Nahst hebben se wat inmaakt in dat Äten. Wi säden, wenn een  
ut Uferin stammen ded': Büßt ut Uferin, heft wol Middag äten, wo  
de Ännerierdschen in schäten hebben.

he dat ropen: Mudder smiet rut mien Höötken, mien Klöttken, ik will na Johren (Jahren) na de Hochtiet gahn. De Scheper röppt of so un friggt of 'n Hoot. As he up de Hochtiet is, hett he Undugend maakt up 'n Disch. Dor langt een von de soeben Ünnerierdschen hen un sleiht em den Hoot von 'n Kopp. Dor is he sichtlich dor wäst un hett grausam väle Släg' krägen. Von dee Tiet an sünd de Zwerchen nich wedderkamen.

De Köster in Saag' süht dat, dat in de Kirck an den Hochtietsdag de Fliesen sik hoochbören un twölf Zwerchen rutkamen. Dee ropen ümmer: Wadder, smiet mi 'n Hoot rut. As de Köster of so röppt, friggt he to Antwuurt: Hebben ji noch nich all eenen? — Ne . . . . As de Ünnerierdschen Schweinerei maken up den Hochtietsdisch, sleiht he eenen an't Muul, dat em de Hoot rafflüggt. Dee is dor bläben — dor wiren früher noch Nakoemlinge von na in de Stadt.

Ähnlich ward oewerall in Mäkelborg vertellt:

De Ünnerierdschen hebben ropen: Kugel rut mien Hut (dat mööt jo all mihre Hunnerte von Johren her sien). — En Wildwächter hürt dat bi den Ünnerierdschen-Barg twischen Grammertin un Wofuhl ropen: Karlien, giff mi 'n zünndagschen Hoot, ik will na Fürstensee na Hochtiet gahn. — Bi den Krüüzberg in Blau na Karow hen hett dat ropen: Smiet mi de Pottmüz rut\*). — De Koeschen hebben kaakt un kaakt, de Dischen sünd ümmer wedder leddig. As de Fleegen hebben de Zwerchen an de Schöttel säten. De Hochtietslüd' hebben ümmer schraapt mit 'n Läpel, oewer se hebben nids to äten hatt\*\*).

\*) Zwerge mit der Trobbelmüze auch in Dorf Malchow: Bartsch 1 S. 85.

\*\*\*) Vgl. auch oben S. 32 Nider, segg Galer . . .

## Zwerge laufen Korn.

Dewer de Ünnerierdschen köpen of Kuurn up ihrliche Wis' un betahlen dat rieklich:

En Knecht ut Zierstörp hett in Wokern deent. Dee will eens Kuurn na Rostock führen. As he bi den Slossbarg kümmt, is dat all hell erleucht't, as wenn he in 'ne groot Stadt kümmt. Dor ward em dat Kuurn astköfft, he hett Geld krägen un is trüggführt. As he an'n Weg is, denkt he, dit kann doch nich Rostock wäst sien; dor markt he, dat he bi Zierstörp is. Sien Kollegen sünd späder kamen, dee hebben nicks sehn\*).

Is mal een von de Buern mit Gasten na Rostock führt. As he bi den Mönkenbarg in Krizmow vorbeikümmt, kamen de Ünnerierdschen rut un köpen em den Gasten af. De Buer friggt wider keen Geld: de Ünnerierdsch seggt em, he sall dat upladen, wat zabens in'n Weg liggen ded', wat dor morgens nich lägen hett. As he abends dor wedder vorbeiführt, liggt dor 'n Hümpel Meß. Dor denkt de Buer, wat saßt dormit, den'n hest du jo sülben to Huus. As he 'n Flagg wider is, liggt dor 'n astreckt Pierd — dor snitt he sik een Sinnerküül von af un stäkt dee in'n Sack. As he na Huus kümmt, is 't Geld. As he wedder trügg geiht, wo he dat Pierd funnen hett, is dor nicks mihr to sehn\*\*).

In Brodhagen (bi Doberan) is 'n Barg, dee heit Bullenbarg, wiel dat dor 'n Bull un 'ne Koh rutkamen sünd\*\*\*). Nu is dor een kamen bi den Buern Benzin, ob he

\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 64.

\*\*) Anders bei Bartsch 1 S. 61. Über den Mönkenbarg in Krizmow vgl. oben S. 12. — Ähnlich aus Mustin bei Bartsch 1 S. 66, vom Sonnenberg bei Schwiessel: ebendort S. 63, vom Stubbenberg in Altmeteln: Belz, Jahrb. 67 S. 94. Vgl. auch die Sage oben S. 23.

\*\*\*) Vgl. oben S. 46.

keenen Hawern to verköpen hett. Ja. Se warden handels-  
eens. De Buer fröggt, wo he den Hawern henbringen fall. —  
Na 'n Bullenbarg. — Is de Barg apen? (he hett markt, dat  
dor wat los is; süß hett he nie funnen, dat dor wat apen  
wäst is.) De Buer un sien Knecht bringen den Hawer hen  
un drägen em rin na den Bullenbarg. Dor is nicks in to  
seh'n. Als se den Hawer utschürtt hebben, denken se: wer  
betahlt dat Ruurn? — dor lett sik keener seh'n. Nu steiht dor  
'n Disch un twee Stöhl un twee Töllers un 'n Mez. För  
twee Mann is dect. De Buer seggt to sinen Knecht: willn  
man äten. Dor liggt dor 'ne Koh, dee is justement slacht't,  
se sünd dor äben von afgahn; se hebben dat Fell runtrecht —  
dat Fell liggt so bi de Koh, dat Flesch süht so gäl un schön  
ut. Dor seggt de Buer tolekt to sinen Knecht: willn uns  
de halw Koh dörschniden un na Huus nähmen, denn hebben  
wi doch wat för unsern Hawern. Se nähmen sik de Hälft  
na Huus. De Buer seggt: wenn wi 't nich äten koenen,  
is 't doch wat vör de Hunn' to fräten. Se smiten dat up de  
Hill hen. Se willen abends wat affniden von dat Flesch,  
dat ward uppe Däl den Hund hensmäten — dor is dat  
all Geld. Dat anner Flesch is nahst verschwunnen wäst.\*)

---

## Die Beschäftigung der Emmerge: Brauen, Backen u. a. m.

Dit Ruurn, wat de lütten Lüd' inköpen, as wi äben  
hüürt hebben, brufen se vör ehren Huusstand: den Roggen  
un Weiten to'n Backen un den Gasten to'n Brugen. Brugen

---

\*) Die Sage hat alle Kennzeichen hohen Alters. Dem Gewährs-  
mann verdanke ich eine ganze Anzahl wertvoller Überlieferungen.

un Baden is nu mal ehr bäten Best, ehr Upstahnt un ehr Beddgahnt:\*)

De Ünnerierdschen ut den Wiverbarg hebben 'n Gang na Malchow hatt, se hebben nachts bi de Bäckers bacht\*\*).

In Plaat (Plate bi Crivitz) is 'n Barg, wo nu de Fierbahn dörchgeiht, dee heit Karkeberg. Den Kröger sien oll Mudder in Plaat vertellte: Se hadd Ostermorgen eens na Swerin müßt un Brammwien halen. Dor wier de Barg apen wäst, un dor hadd se sehn, dat all de ünnerierdschen Lüüd' dor all in bacht hadden. Dat wiren goor un goor to väl Lüüd' wäst un se hadden dat so hild hatt un ünmer düller lopen in den Barg\*\*\*).

In den Sprootschen Barg (in Rehow bi Mirow) hett 'n Mönnc'h hauf't. De Lüüd' hebben dor haakt, dor hett dat ropen ut den Barg: Krüüd un Ubenstaken. Se hebben so unner sik seggt: wi willn hengahn (dor stünn Busch up) un 'n poor Stück rutsniden to Krüüd un Ubenstaken. Se dohn dat un treden na Huus. Als se den annern Dag wedder hentamen, stahn dor, so väl Mann as dat sünd, so väl tinnen Schöttel mit Biersupp. Se hebben de Biersupp rutäten un hebben de Schötteln stahn laten — dee sünd naher von sülsen wegfamen.

En Buer hier bi Mirow rüm haakt, hett sinen Rod un Besperbrootsdoof henleggt. Dor hüürt he 'ne Stimm: Huuch, nu geiht de Schüwer intwei. Dor seggt he: Bring em her, ik will di dat wedder maken. Als he wedder trügg

\*) Im Badeltroeg fahren die Zwerge über die Wobliß in Wesenberg. — Ein verstorbener Lehrer teilte mir vor langen Jahren mit, daß in seiner Heimat Dargun in seiner Kindheit, um vor Wasserpflügen zu warnen, die Redensart üblich gewesen sei: Perr de witten Wiver nich in de Badeltroeg'.

\*\*) Vgl. auch Bartsch I S. 86 und oben S. 9.

\*\*\*) Über den Karkeberg in Plate vgl. oben S. 28.



haaft, liggt de Schütwer dor bi sinen Rod. He sleiht 'n nigen Stiden in un kloppt dat an un seggt: nu künn he sik dat wedderhalen. Als he nahst wedder henkümmt bi 't Saken, is de Schütwer weg un dor liggt 'n warm Broot in sinen Dooft\*).

En Knecht haaft de Lüffen up de Garwiger Jägerwuurt. Dor kümmt 'ne ganz lütte Fru rut ut den Barg, dee hett 'n recht gälen Eierlofen bacht un sett't em to'n Aftöhlen mit de Pann' an de Luft. Nahst is alles wedder weg wäst\*\*).

In Tschentin (bi Ludwigslust) in Buer N. sinen Hus' is nachts brug't up de Schüündäl. De Lüd' hebben dat hürt, dat nachts de Rätels klingt hebben. Se hebben dörch dat lütt Kieffinster in de Dönssendöör säken: buten is alles hell wäst, oewer kennt hebben se keenen. Wenn se de Stuw' apen maakt hebben, is alles düüster wäst. De Buerfru hett mi dat öfter vertelt: so 'ne blanke Rätels hadden se hatt\*\*\*).

+ Nachts, wenn de Brugers in Rostock bi 't Brugen wäst sünd, sünd de Mönnschen ankamen mit 'ne Lucht un hebben dat Bier prow't; denn sünd se still wedder afgahn.

Badeltrogg un Brugeschirr hebben se sik leihnt von de Boebelsten. Se hebben 'ne Buttell vull Bier bi insett't in dat Brüküben un 'n Broot in den Badeltrogg; ganz vull dankbor sünd se wäst.

Dit Bertellers geiht wedder dörch ganz Land Mäkelborg:\*\*\*\*)

De Ünnerierdschen hebben wahnt up 'n Luf'barg un up 'n Springelsbarg (na Smadebeck rut). Dee hebben

\*) Vgl. auch oben S. 11 ff. die Sagen von den pflügenden Knechten.

\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 45 und 52.

\*\*\*) De Ünnerierdschen brugen, wird in Zeppelin gesagt, wenn die Nebelbünste aufsteigen (aus Wolken mitgeteilt). — Männichmal is dat, as wenn dor (in'n Bitingskeller bi Parchim) Bier brug't un Broot bacht ward, so rücht dat; dat is all vull Löder.

\*\*\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 17, 23, 59 f., 60, 64, 80.

sit 'n Badeltrogg un 'n Bruckföben leihnt von de Börstädtler Lüüd' — wenn se 't wedderbröcht hebben, hett dor 'n glarr Fienbroot in lägen. — In den Hoppenbarg in Benzin hebben Ünnerierdsche wohnt. Dee hebben sit bi Buer Fink Badelmoll un Brugeschirr leihnt. Nahst hett 'n Broot in de Moll un 'ne Kruut Bier in 't Bruckföben lägen. — Hier in Malchow hebben se badt un brug't in N. sien Huus. Morgens hett dat Geschirr alles blank stahn, dat Geld hett up 'n bestimmten Platz lägen. — Wenn de Ünnerierdschen (in den Kummelsbarg in Bedatel) de Kätel wedder bröcht hebben, sünd se so blank schüert wäst, dat de Lüüd' se gor nich mal wedder kennt hebben\*). — Se hebben sit nich sehn laten. De Lüüd' in Zeppelin hebben dat Geschirr abends hensett't. Dat is nobles Bier wäsi. — De Ünnerierdschen sünd hier in Danneborth oft kamen in 'n Döörp un hebben ropen mit so'n fine Stimm: Brugföben leihnen, Brugföben leihnen\*\*).

Städ'wis' oewer ward of ümgekehrt vertellt, dat de lütten Lüüd' ehr Geschirr an de Minschen utleihen\*\*\*).

\*) Wer den Unterirdischen, die im Rugen-Barg in Baumgarten wohnen (vgl. oben S. 22), das erbetene Geschirr nicht leiht, hat kein Glück (aus Rostock mitgeteilt).

\*\*) Daß die Zwerge buttern (wie in Holstein: Müllenhoff S. 287, und bei Hermannsburg, wo der Name Botterbarg dadurch erklärt wird: Land 13 S. 337) ist mir in Mecklenburg bisher nicht begegnet.

\*\*\*) In Teschow rufen die Leute: Ünnererdsche, leihnt mi jugen Kätel. „Dann ging der Mensch ein wenig weg, und wenn er dann wiederkam, stand der große Kessel da, und wenn er ihn gebraucht hatte, brachte er ihn wieder und setzte ihn mit einem kleinen Geschenk an die Stelle hin, wo er ihn weggenommen, und rief: Ünnererdsche, it bring juuch jugen Kätel wedder un dank of. Dann ging er seinen Weg.“ Das ist ein sehr lehrreiches Gegenstück zu dem Treiben der Webdahs auf Ceylon: vgl. Lubbock-Passow, Die vorgeschichtliche Zeit 1 S. 60. Vgl. auch die Sagen vom Orientenshmied bei Ruhn-Schwarz, Westfäl. Sagen 1 S. 88.

## Waschen u. a.

De Ünnerierdschen in den Hogen-Barg in Petersbarg hebben ehren Kraam wascht un Water haalt ut'n Hillgensee\*).

De Ünnerierdschen in den Rugen-Barg (in Boomgoren) hebben sik 'ne Waschbalg leihnt von de Lüüd' in'n Dörp\*\*).

In Thürkow bi de Kätelkuul sünd de Ünnerierdschen Johannimiddag rutkamen ut'n Barg un hebben twee Pööst inslahn un 'ne Dien treckt un hebben dor Lüg drög't: so hett Großvadder vertellt. Als de Lüüd' sik dat anfsiken willen, hebben se alles tosaamrufft, dor is dat wedder verschwunnen wäst\*\*\*).

+ In Dierhagen ward vertellt: De Zwergen sitten in'n Barg un maken 'n Sarg för 'ne verwünscht Prinzessin\*\*\*\*).

\*) Vgl. auch oben S. 18. Der Hillgensee zu Füßen des Petermännchen-Berges muß in heidnischer Zeit eine sehr hohe Bedeutung gehabt haben. In dat Heidentum sünd de Doden wascht un reinigt in den Hillgensee. — Großvadder hett vertellt, dat se sik dor in wascht hebben in den Hillgensee, so as wenn se sik de Sünden afwascht hebben. — Hillgensee heet dat dorüm, so säden de Ollen, wiel uns' Herr Christus sik dor in wuschen hett mit sien Jünger: das ist die christliche Umdeutung der heidnischen Sage.

\*\*\*) Die Unterirdischen büken auch: Müllenhoff S. 575.

\*\*\*\*) Wäsche der Zwerge hängt auch in der Kühlung bei der Brandwisch (aus Wismar mitgeteilt), in den Tannen bei Altarin und in Ludorf (vgl. oben S. 28 f).

\*\*\*\*\*) Vgl. dazu die Sage vom Nibelungenland, in dem die Zwerge Särge für die Menschen zimmern, in meinem „Winterabend“ S. 8 ff. — Ein schmiedendes Zwergvolk kenne ich aus Mecklenburg nicht. Diese Kunst ist nur dem Einen eigen: alte Leute haben mir erzählt, daß sie in ihrer Jugend das Ohr auf den Hogen-Barg in Petersberg gelegt haben, um Petermännchen schmieden zu hören.

## Abzug der Zwerge.

Worum sünd denn nu de Zwerchen utwannert ut uns' Land Mäfelborg?

Wi hebben all hürt\*), dat de Christenglow' se rutdräben hett. Wed meenen oewer of, dat se ut Noot utwannert sünd, wiel dat uns' Land to dull bevölkert worden is:

Dat is so oewerhüüpt wäst — von Hunger hebben se weg müßt. — De Minschheit is to groot worden, dorüm sünd se utrückt. — Se sünd afstreckt ut 'n Wiverberg, wiel ehr dat to lebennig worden is mit de Minschen. — + Se hebben seggt, se hadden nicks mihr to läben hatt. — De König hett seggt: Wi hebben hier keen Recht mihr, dorüm rüden wi ut. — Naher is dat to dull worden mit de Ünnerierdschen. De Lüd' in de Dörper hebben sik goor nich mihr helpen künnt: se hebben ehr dat Aken ut de Schaal nahmen.

Wien Mudder säd': De Vaaschendorper Herr hadd Waterheit maakt un datümmer na den Wiverberg ringaten. De Zucht is all to dull wäst: se hebben nicks mihr bargaen künnt vör de Ünnerierdschen. Lüffel un alles hebben se rowt. De Herr hett wat an'n Dag gäben müßt, dat he se los würd.

+ De Lüd' hebben ehr to dull nastellt, dorüm sünd se utwannert\*\*).

\*) Vgl. oben S. 16 f.

\*\*) Vgl. auch unten S. 62 über den Abzug nach Rügen. — Schon Jakob Grimm hat darauf hingewiesen, daß die Zwerge in manchen deutschen Volksagen ein unterdrücktes Volk darstellen, das im Begriff steht, die alte Heimat den neuen mächtigeren Ankömmlingen zu überlassen. Neuere Forscher haben die Vermutung ausgesprochen, daß in den deutschen Zwergsagen sich Erinnerungen

In 'n dörtigjöhrigen Krieg sünd de Lütten verschwunnen ut Mäfelborg. — Als de Franzosen kamen sünd, sünd se utwannert. — 1813 hebben de Ünnerierdschen hier noch spannert; se sünd flücht't, wiel dat hier so verwäuft is dunnmals in den Krieg.

Ofter ward noch 'n annern Grund angäben, worüm de Zwerchen utwannert sünd:

De Ünnerierdschen sünd wegtrect hier von Speß. Bi Bipperow sünd se oewersett't. Dor hett de Fährsmann 'n ganzen Dag to führen hatt. Se sünd wegtrect, as 'ne Stimm kamen is: Peter Bengel in'n langen Barg is doot\*).

+ Dat Mäten, wat de Quabuz nich doot maakt hett\*\*), hett naher vertellt, dat se dor völ Gold un Sülwer in den Barg hadd liggen sehn. Donn hebben wed' Lüd' anfangen dorna to graben. Dorüm sünd de Ünnerierdschen wegtrect oewer de Elw'.

Se sünd ehr to dull up de Fersen wäst, wiel se Rinner ümtuuscht hebben. — + Tolest hebben se sik to völ rutnahmen — se hebben de lütten Rinner anfaat't. Dor hebben de Groten ehr tosett't: so sünd se denn bi lütten all worden.

---

an eine zwerghafte Urbevölkerung erhalten haben. Es ist nicht unmöglich, daß darauf medlenburgische Überlieferungen hindeuten: Früher hebben hier ganz lütt Lüd' wohnt, dee sünd naher verdräben. — Jhrst hebben de ganz Lütten hier haus't u. a. m. — Waub hat die Unterirdischen fast ganz ausgerottet: Jahrb. 2 S. 133. Vgl. dazu auch Müllenhoff (Schleswig-Holstein) S. 372 und 575, Jahn (Pommern) S. 170. — Die Zwerge sind durch den alten Fritz ins schwarze Meer verwiesen (aus Halberstadt): E. S. Meyer, Mythol. der Germanen S. 176.

\*) Vgl. dazu oben S. 32.

\*\*) Vgl. oben S. 7f. — Neugierde der Menschen wird als Ursache in Dreilüchow angegeben: vgl. S. 63. — + In Zepelin wohnten die Zwerge unter der Nebel. Sie sind fortgezogen, als der Knecht ihre Speise verunreinigte. Vgl. oben S. 13 ff.

## Wohin sind die Zwerge gezogen?

Un wohen sünd denn de Zwerchen wannert?

In de Gegend um Ludwigslust-Dömitz rüm geiht de Segg, dat se oewer de Elw' treckt sünd:

De Mönkenkönig hett sik oewer de Elw' setten laten. Dat Boot hett deep gahn, dat ganze Boot is dick voll wäst. De Fährmann frigg dat so mit de Angst, dat em de Sweet an jeden Hoor daal löppt: he is bang', dat se all versupen. As se glücklich roewer sünd, seggt de lütt Mann: För jeden Sweetdruppen, den'n du sweet't hest, friggst du 'n Gullen för. — Wenn abends de ihrst Stiern sik zeigt, solang' bet de lekt wedder versinkt, sünd se oewerführt oewer de Elw'. — As de Türken hier hauf't hebben, sünd se na 't Hannöversch treckt bi Sigader. As se hier weg wäst sünd, hebben se sik dor in de Borgen anfunnen. — Bi Doemtz sünd se oewer de Elw' bröcht. Se hebben all rod' Rappen up hatt. Na 't Lüneborgsch sünd se rintreckt.\*)

Oewer an de Ostsee vertellen de Lüüd' anners:

Großvadder hett vertelt: Soeben sünd hier noch wäst in Hamburg (bi Grevismöhlen). To Swartow hebben se se oewersett't; se sünd hier utbröcht — sünd oewerbröcht oewer 't Water.\*\*)

\*) Ebenso bei Bartsch 1 S. 57. Vgl. auch Jahrb. 67 S. 106. Es ist möglich, daß diese Überlieferung eine Erinnerung darstellt an den Abzug wendischer Stämme aus Mecklenburg nach dem hannoverschen Wendlande (Wagner, Wendenzzeit S. 4). Bei Parchim meldet die Sage, daß die Zwerge bei Slate über die Elbe gezogen seien (wie sie bei Schwaan über die Warnow ziehen). Daß in einigen Zwergsagen Erinnerungen an die Wendenzzeit stecken, ist mir zweifellos. Aus Satow bei Kröpelin ward mir von einem Mitarbeiter sogar aus dem Volksmunde mitgeteilt: de Wenden — dat wiren de Innerierdschen. Die Zwerge in der Hohen-Monne bei Mustin hüten die goldene Wiege des Wendenfürsten: Bartsch 1 S. 65.

\*\*\*) Vgl. auch Bartsch 1 S. 52.

De Zwerchen ut de Kühlung sünd all utwannert na de Insel Fehmarn. En Schipp hett mihre Dag' lägen to Fulgen. De Herr hett den Schipper fragt, wat he denn eegentlich laden wull, dor wier jo goor nicks to sehn. Dor hett de Schipper to em seggt, ob he em eens sinen Hoot upsetten süll? — Ja. — Dor hett de ganze Hof (in Fulgen) vull Lüd' wäst. He hett seggt, he sall se na Fehmarn liefern\*).

Dat Bertellers is so. Se hebben hier so dull haus't. Uns' Herrgott hett ehr de Insel Rügen antwis't, dat se hier mank rutkamen mank uns' Dort Lüd': dorüm sünd se all wegtrett\*\*).

Of an anner Städen ward vertellt, dat de Zwerchen na Muurden hen awannert sünd:

De Zwerchenkönig hett sik sehn laten in vulle Pracht, as de Zwerchen astrett sünd. He hett to den Warliner Herr seggt, ob he 'n Viert Geld hebben wull oder för jeden Kopp 'n Schilling, wenn he em wegtrecken leet. De Herr hett dat Viert nahmen. Dor hett de König to em seggt, he süll mal hören, woväl Mannschaften he hadd. Dat hett trippelt von Rlod twölf bet dree oewer de höltern Brügg, grad'

\*) Bei Bartsch I S. 290 f. wird in der Sage von dem Abzug der Untertanen der Jungfer Sarah, die auf Schloß Gammelin bei Brunshaupten wohnte, ein Ziel der Fahrt nicht angegeben. Sarah ehr Lüd' sünd to See weggahn: so erzählte auch mir ein Arbeiter in Kröpelin. — Vgl. auch das „Fehmersche Holz“ und „olt as Fehmersch Gold“ in der Wechselbalg-Sage oben S. 43\*\*. Auf alte Verbindung mit der Insel Fehmarn weisen auch heimische Volksreime hin: vgl. meine Meckl. Volksüberlief. 2 Nr. 1599 ff. — Auch von Wismar aus wandern die Zwerge über See aus: + De lütt Mann hett den Schipper fragt, ob he Ballast laden wull, oewer he müßt vör de Sünn' buten Boomhuus sien . . .

\*\*\*) Mitunter ist mir schon der Gedanke gekommen, daß das ein sagenhafter Ausdruck sei für die Tatsache, daß nach dem Untergange Rethras der Swantewittkult in Arkona auf Rügen die vorherrschende Stellung auch für die mecklenburger Wenden gewonnen hat.

so, as wenn Schaap dor roewergahn sünd. De König hett noch seggt to den Herrn: sinen Mundraub hadd he sik annerwärts haalt, em hadd he nie wat enttreckt. Dat hebben oll Lüüd' vertellt: se sünd wegtreckt von hier (Warlin) as na Sweden to\*).

+ In Dreilühow is 'n Holt, dat heit de Dohlen. Dor liggt 'n Barg in, dor hebben de Lütten in wahnt. Dee sünd mal bi enen Buern kamen mit allerlei Fischgerätschaften, un hebben fischt in'n Schaalsee; oewer se hebben nids krägen, wiel de Buer ehr mit all sien Lüüd' tofaken hett. Dor sünd se utwannert. De Niendörper Fischer hett se oewer den Schaalsee führen müßt. He hett führt ümmer hen un her, oewer bör sien Dgen is de Rahn ümmer leddig wäst. As he dat lezt Mal führt hett, fragen se em\*\*), ob he ok weeten ded' wat he führt hadd. Ne. Na, denn süll he sik mal ümfiken. As he dat deiht, süht he den ganzen Barg vull lütt Lüüd'. Se sünd na Grönland treckt. De Fischer hett von diss' Diet an sobäl Geld hatt, dat he dat Geld bi de Utstüer von sien Dochter mit 'n Viert tomäten hett: so hebben de Lütten em belohnt\*\*\*).

Ähnlich ward dat oft vertellt:

+ De Schipper hett 'ne Masse Strohhalm in sien Schipp. As he up de anner Siet ankümmt, sünd dat ünnerierdsche Lüüd'. — De König hett to den Fährmann seggt: Herr mal mit dinen rechten Foot up minen linken, denn kiek mi mal

\*) Wie Rübezahl in der böhmischen Sage nach Island auswandert.

\*\*) So ist mir mitgeteilt worden. Ursprünglich ist auch hier wohl nur der Führer dem Fährmann sichtbar. — Auch die Zwerge von Danow ziehen über den Schaalsee: Bartsch I S. 57.

\*\*\*) Oft wird erzählt, daß die Zwerge Pferdeburg in den Rahn schütten — der Fährmann schaufelt ihn ärgerlich heraus, der Rest wird zu Gold. — Sag' den Platz af, wo wi stahn hebben: de Mull sall sien Lohn sien.



oewer de rechte Schuller. — As se roewer sünd oewer den Malchower See, fröggt de lütt Mann den Fährmann, ob he sehn wull, wat he oewerführt hadd. Dor höllt he sinen linken Arm in de Hööch, dor fall he dörchstiken. Dat is swart as 'ne Wulk wäst, nicks as Kopp an Kopp\*).

De oll N. in Gählen säd', de Ünnerierdschen wiren na Lappland utwannert\*\*).

\* Bgl. auch meine Volksfagen von Malchow im Warener Tageblatt 1925 Nr. 56. — + Die Zwerge, die zuerst in einem Berge beim Ortskrüge unweit Karow gewohnt haben, sind mit Musik durch Malchow nach dem Weiberberg gezogen. Einer von ihnen hat einen sehr großen Hut aufgehabt: der hat die neugierigen Malchower aufgefordert, sie sollten einmal unter seinen Hut sehen. Da haben sie denn gesehen, daß er unter dem Hut noch ein ganzes Heer Unterirdischer gehabt hat. — Auch die Zwerge in Mönthof bei Wredenhagen ziehen nach Malchow. Wonäwt se naher abbläben sünd, weet ik of nich: Ndb. Korresp. Bl. 15 S. 51. — Man seggt jo, dat de Ünnerierdschen von 'n Wiberberg na de Rostock-Doberaner Gegend hentredt sünd.

\*\*) Ebenso hörte ich in Picher und Kummer. Dasselbe ward mir von Mitarbeitern mitgeteilt aus Mienhagen bei Doberan und Gehlsdorf. — Bgl. dazu Wolf, Deutsche Märchen und Sagen S. 184, 186 f., Cod-Teirlind, Brabantisch Sagenboek 1 S. 198 und 199, und Nilsson, Das Steinalter S. 150 ff. und 162. — Bei Bartsch endlich (1 S. 81) findet sich die Sage, daß die Zwerge vom Petersberg nach der Türkei gezogen seien.

J  
en  
n,  
he  
at

en

ge  
ge  
rd  
en  
er  
er  
er  
er  
en  
th  
ge  
er  
rd  
rd  
A,  
B,  
h  
p



GR555.W670



3 2108 00577 1707

